

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

15.2.1935 (No. 39)

zu zeigen, wie weit der Wille zu einer positiven Zusammenarbeit auf allen Seiten vorhanden ist. Hier müßte sich, das scheint auch uns möglich, verhältnismäßig rasch ein bestimmtes Ergebnis erzielen lassen, so daß der Luftpakt als Gradmesser für die Aussichten des ganzen Londoner Programms dienen könnte.

So etwa denken wir uns, wird Herr von Neurath den beiden Vorkämpfern die Grundlagen der deutschen Politik entwickelt haben. Und es wird dann Sache der weiteren Verhandlungen sein, die vielen Einzelheiten zu überprüfen, die absichtlich oder unbeabsichtigt in den bisherigen Kundgebungen im Dunkeln geblieben sind.

Deutsches Recht bei der Ehescheidung. Eine Entgegnung an den „Observatore Romano“.

Berlin, 15. Febr. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Der „Observatore Romano“ erörtert in seiner Ausgabe vom 3. Februar 1935 das deutsche Gesetz über die Anwendung des deutschen Rechts bei der Ehescheidung vom 24. Januar 1935. Die Zulassung der Ehescheidung für deutsche Frauen, die mit den Angehörigen eines Staates verheiratet sind, dessen Recht die Ehescheidung der Ehe nicht kennt, wird als juristische Absurdität bezeichnet. Es wird weiter ausgeführt, das Gesetz sei ein Eingriff in die Rechtsverhältnisse anderer Länder, von dem man sich nicht vorstellen könne, wie er auf dem Gebiete des Internationalen Rechts gebildet werden könne. Er habe die absurde Rechtslage zur Folge, daß von zwei Ehegatten der eine geschieden sein könne, ohne daß es der andere ebenfalls sei. Eine Frau könne in dem einen Lande der Bigamie und des Ehebruchs schuldig sein, im anderen nicht. Es handle sich um einen ungeheuerlichen Beschluß, durch den das friedliche Zusammenleben der Völker, die Familie, die Gesellschaft, schwer verletzt werde.

Diesen Ausführungen gegenüber ist auf folgendes hinzuweisen: Seit mehreren Jahren wird in verschiedenen Ländern die Frage erörtert, wie man die mit einem Ausländer verheiratete Frau von einer durch die Schuld des Mannes zerrütteten Ehe befreien könne, wenn das Heimatrecht des Mannes eine Scheidung der Ehe nicht zuläßt. Die Schweiz und Schweden haben in diesen Fällen der Frau die Scheidungsmöglichkeit bereits vor längerer Zeit gegeben. Auf Anregung der Schweiz hat sich auch schon im Jahre 1928 die 6. Haager Privatrechtskonferenz eingehend mit diesen Fragen beschäftigt. Es sind dort Vorschläge ausgearbeitet worden, nach denen es jedem Vertragsstaat des Haager Ehescheidungsabkommens freigestellt sein sollte, die Ehe einer Frau, die die Staatsangehörigkeit dieses Staates besitzt, nach seltenen eigenen Gesetzen zu scheiden; dem Heimatsstaat des Mannes sollte es überlassen bleiben, ob er die Scheidung anerkennen wolle oder nicht. Allerdings ist im Hinblick auf den Widerstand einiger Staaten eine internationale Vereinbarung zu diesen Fragen nicht zustande gekommen. Dieser Umstand hat die Schweiz und Schweden veranlaßt, das Haager Ehescheidungsabkommen zu kündigen. Aus demselben Grunde ist Deutschland aus der Reihe der Vertragsstaaten ausgeschieden.

Durch das Gesetz vom 24. Januar 1935 hat Deutschland der deutschen Frau eine Scheidungsmöglichkeit geschaffen, die die schweizerische und schweizerische Frau nach ihrem Heimatrecht schon vorher erhalten hatte.

Unter diesen Umständen ist es nicht recht verständlich, warum der „Observatore Romano“ den deutschen Schritt als juristische Absurdität und als einen Eingriff in die Rechtsverhältnisse anderer Länder bezeichnen kann. Die unerfreulichen Folgen, die sich daraus ergeben können, daß die Ehe im Heimatsstaat der Frau geschieden ist, in dem des Mannes aber noch besteht, ist gewiß bedauerlich, müssen aber bei der Verschiedenheit der für den Ehemann und die Ehefrau anwendbaren Rechte hingenommen werden.

Griechenland befestigt seine Grenzen.

DNB. Athen, 15. Febr. Der griechische Generalkommandant hat im Einvernehmen mit der Regierung beschlossen, die griechischen Grenzen nach den allernuesten Erfahrungen der Festungsbautechnik zu befestigen. Die sofortige Ausarbeitung eines Planes, der einen Kostenaufwand von 25 Milliarden Drachmen (etwa 60 Millionen RM.) vorsieht, wurde angeordnet. Als Begründung für die Maßnahme wird die neuere militärische Entwicklung in Bulgarien angegeben.

Auflösung des Danziger Parlaments:

Appell an die Wähler.

Deutsche Front im Osten.

DNB. Danzig, 15. Febr. Die Danziger Regierung und die nationalsozialistische Fraktion des Danziger Volkstages haben sich aus freien Stücken entschlossen, das Danziger Parlament aufzulösen, obwohl die Legislaturperiode an sich noch über zwei Jahre läuft und bis dahin keine Partei in der Lage gewesen wäre, die Stellung des auf die absolute Mehrheit der NSDAP im gegenwärtigen Volkstag gestützten nationalsozialistischen Senates zu erschüttern.

Der Grund zur Ausschreibung von Neuwahlen ist darin zu suchen, daß das Danziger Zentrum und einige Parteigruppen immer wieder der Regierungspartei Knäuel zwischen die Beine warfen und sich beim Völkerverbund als Angeber und Duellant betätigten. So arbeitete in dieser Richtung mit besonderem Eifer die Restgruppe der Zentrumspartei, deren Vorkämpfer, wie erinnerlich, sogar die letzte Tagung des Völkerverbundes besetzten. Der Danziger Senatspräsident hatte damals seine Bereitwilligkeit erklärt, auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen mit dem Zentrum eine Einigung zu versuchen. Diese Verhandlungen sind nun an dem völligen Mangel an Einsicht, an der engstirnigen Ueberheblichkeit der Zentrumsvorkämpfer gescheitert, während die gleichzeitig eingeleiteten Besprechungen mit Vertretern der katholischen Geistlichkeit einen zufriedenstellenden Verlauf zu nehmen scheinen. So forderte u. a. das Zentrum die Aufhebung einer Verordnung aus dem Jahre 1933, nach der die nationalen Verbände einen besonderen Ehrenschutz genießen. In einer weiteren Besprechung behauptete das Zentrum, daß die Gründung von Beamten- und Lehrerbänden gegen die in der Verfassung zugesicherte gesellschaftliche Freiheit verstoße. Eine Behauptung, deren

66 fliegen zur Zugspitze.

Ein interessantes flugsportliches Ereignis.

m. Berlin, 15. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zu dem freien Wettbewerb am 17. Februar zur Zugspitze haben sich nach dem endgültigen Meldeergebnis 66 Piloten aus allen Teilen des Reiches angemeldet. Das Ergebnis mit 66 Teilnehmern gilt als ausgezeichnet. Der größte Teil der Piloten wird mit Beobachtern fliegen. Im Ergebnis ist die doppelte Zahl wie im vergangenen Jahre erreicht worden. Der Zugspitzflug hat in Fliegerkreisen sehr an Interesse gewonnen, nachdem im Vorjahre der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, den Sieg davontragen konnte. Unter den gemeldeten Piloten finden sich wieder die bekanntesten Namen unserer Sportflieger. Berlin wird durch die Piloten Wechsel, Mohr und Viber vertreten sein.

Der größte Teil der Teilnehmer kommt naturgemäß aus Bayern. Aber auch die westlichen Bezirke sind vertreten. So werden aus Dortmund Sportflieger, darunter der Pilot Paul Förster mit dabei sein. Auch die Darmstädter Aktflieger ist am Start. Schlesien, Württemberg, Sachsen und Baden haben zahlreiche Meldungen abgegeben.

Der Zugspitzflug beginnt am Eibsee, wo auch die von München kommenden Teilnehmer landen werden. Sollten die Schneeverhältnisse zu ungünstig sein, beginnt der Flug mit der Ueberfliegung des Startbandes. Die Flugstrecke führt bis zum Zugspitzplatz, weiter um die Wendemarke und über Kloster Eitel und Kleversee wieder zurück nach Eibsee. Für den Flug sind den Teilnehmern eine ganze Reihe von Wertungsaufgaben gestellt worden.



Der Abschluss des Hauptmann-Prozesses.

Die Newyorker Zeitung „Daily News“ behauptet, dass das Justizamt der Newyorker Polizei seit langem darüber unterrichtet sei, dass Hauptmann einen Mittäter gehabt habe. Die Behörden warteten nur eine günstige Gelegenheit ab, um ihn zu fassen. Lindbergh habe diesen Mittäter auf dem Friedhof von Bronx gesehen, als er Condon das Lösegeld überreichte.

Ein Funkbild von der Urteilsverkündung im Hauptmann-Prozess wegen der Entführung des Lindbergh-Kindes (von links nach rechts): Hauptmanns Verteidiger Reilly, der Angeklagte und der Sheriff Hobey.

Der Tag der Rückgliederung naht:

Zollhäuser werden versteigert

Verstärkte Saaremigration / Maß Braun plustert sich weiter auf.

DNB. Trier, 15. Febr. In diesen Tagen werden längs der Saargrenze, die am Montag nächster Woche geöffnet wird, die Zollhäuser und Schlagbäume der französischen Zollverwaltung versteigert. Ein Kommando Landjäger nahm bereits an der Straße nach Türkismühle-Rohfelden die Versteigerung vor. Die Bevölkerung der Orte jenseits und diesseits der jetzt fallenden Willkürgrenze hatte sich zu dem seltsamen Akt eingefunden. Ein Inspektor der saarländischen Landjäger bot den Schlagbaum und das kleine Zollblockhaus aus. Niemand aus dem Kreise der Bevölkerung gab ein Gebot ab. Schließlich erlegte ein Landjäger das kleine Holzhaus mit dem blauweißen gestrichenen Schlagbaum für 100 Franken.

In Forbach rüht man sich wieder auf einen verstärkten Zutrom der „Flüchtlings“ aus dem Saargebiet. In der französischen Grenzstadt rechnet man damit, daß in den kommenden Tagen Ziffern erreicht werden, wie sie bis jetzt noch nicht gesehen wurden. Je mehr der Tag der Vorkämpfergreifung des Saargebietes durch die deutsche Verwaltung herannaht, um so stärker wird die Auswanderung vermutet. Die „Vorkämpfer Bürgerzeitung“ bezeichnet es als möglich, auch eine recht große Zahl von Flüchtlingen zu befestigen, unterzubringen und deren Weitertransport zu bewerkstelligen.

Die naturalisierten Saarländer, die teilweise nach Neuen abtransportiert wurden, sind dem gleichen Blatt zufolge, dort nicht sehr zufrieden. Man habe anscheinend diesen Leuten viel zu viele Versprechungen gemacht, damit sie sich naturali-

fizieren ließen, Versprechen, die nun nicht eingehalten werden könnten, da auch in Frankreich Mangel an guten Verdienstmöglichkeiten herrscht.

In das Gebiet der Tragikomik schlägt es ein, wenn Maß Braun in seinem unstillbaren, durch die jammervollste Niederlage anscheinend noch nicht gedämpften Geltungsbedürfnis in dieser Woche in einem Forbacher Kaffeehaus plötzlich als politischer Wüterekner aufschellte und die ganze Saarabstimmungsmechanik als einen ungeheuren Schwindel zu verächtigen suchte. Von einer ausländischen Dame zur Rede gestellt, was er denn eigentlich — nachdem ja von Völkerverbund wegen alle Regelungen endgültig getroffen seien — mit solchen Redewendungen bezwecke, warf der kleine Garnegroß sich in die Hemdenbrust und krächte: „Ich werde damit das Hitler-Regime stützen!“, worauf die Dame ihm kurzatmig antwortete: „Sie nicht, Herr Braun!“

Ernstlicher einaufschlagen ist es, daß ein gewisser Linksfügler, der sich des im Saargebiet abgefägten Marxistenhäuptlings bedienen möchte, den derzeitigen Stadtbürgermeister von Forbach mit Einschreiten der Regierung zwecks Amtsenthebung bedroht, weil Bürgermeister Harter als lokaler Polizeichef den Emigranten Braun nicht kräftig genug gegen die spontanen Kundgebungen des Forbacher Widerwillens beschütze.

Nach der durch die letzten Gemeinderatswahlen erfolgten Reinigung der Forbacher Stadtverwaltung von der Herrschaft des Linksblocks ist der nunmehrige Bürgermeister als Repräsentant der „nationalen“ Mehrheit gewissen Linksradikalen Elementen ein Dorn im Auge. Die Anwesenheit Brauns in Forbach soll nun den Vorwand liefern, um wenigstens bis über die kommenden Wahlen hinaus den derzeitigen Bürgermeister seines Amtes zu entheben und die Gemeinderatswahlen im Mai unter dem Druck der restlichen Marxisten zu veranstalten.

Die „Forbacher Bürgerzeitung“ kennzeichnet diese Intrige mit deutlicher Brandmarkung: „Man würde einen französischen Bürgermeister und Frontkämpfer einem deutschen Individuum opfern, das Frankreich nur von seinen Frances her kennt und das unsere Frontkämpfer als „Lautschreiber“ tituliert!“

Schon gelegentlich der lustigen Sonntagsdemonstration mit der Maß-Braun-Puppe rief die „Forbacher Bürgerzeitung“ dem „politischen Hochstapler“ mit dem Sprechchor der Bevölkerung zu: „Maus aus Forbach!“ Denn: „Wir sträuben uns, Leute des Schlages von Maß Braun, feige Ausreißer, ehemalige Maulaufreißer bei uns aufzunehmen. Die brauchen wir nicht. Ganz Forbach stimmt mit ein in den Ruf: „Maus aus Forbach!“

Stammrolle der Titelfüchigen.

DNB. Stuttgart, 15. Febr. Auf ungewöhnliche aber sicherlich wirkungsvolle Weise geht die Kreisleitung der NSDAP Wangen-Beutkirch gegen die Titelfucht vor, die mit einer wahren Volksgemeinschaft nicht zu vereinbaren ist. Sie hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem alle Volksgenossen, denen der Titel wertvoller erscheint als ihr guter Name, und die Wert darauf legen, im Verkehr (außerhalb des Amtsverkehrs) mit dem Titel angesprochen zu werden, Gelegenheit haben, dieses an einem bestimmten Tage vormittags 10 Uhr in der Geschäftsstelle der Kreisleitung durch Eintragung in eine Liste kundzutun. Auch von den Ehefrauen, die sich mißbräuchlich mit dem Titel des Mannes ansprechen lassen, wird erwartet, daß sie sich in der Geschäftsstelle einfinden. Die Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden werden aufgefordert, nur jene Volksgenossen mit dem Titel anzusprechen, die es durch Listeneintragung beantragt haben. Diese Liste soll in der Parteipresse bekanntgegeben werden.

Bevölkerungsrückgang in Italien:

Mehr Särge als Wiegen.

Wirtschaftsverlust: jährlich 2½ Milliarden.

(Von unserem römischen Mitarbeiter.)

Der Begriff des „überfüllten Italien“ kann aus den politischen Betrachtungen heute schon ausscheiden, und wenn der Geburtenrückgang auf der Apenninhalbinsel den Rhythmus der letzten Jahre beibehält oder gar, wie es den Anschein hat, beschleunigen sollte, wird aus dem Volk ohne Raum sehr bald ein Raum ohne Volk werden. Wohl hat Mussolini schon vor geraumer Zeit die battaglia demografica befohlen, die Bevölkerungsschlacht, aber es sieht nicht darnach aus, als ob der Sieg in greifbare Nähe gerückt wäre. Im Gegenteil, die Verlustlisten sprechen eine erschreckende Sprache.

Nach der jüngsten Statistik ist der Hundertsatz der Lebendgeburt in Italien von 12,2 im Jahre 1922 nach und nach auf 9,8 gesunken, das heißt, daß die Nation in der kurzen Zeitspanne von 12 Jahren 2 377 000 Söhne verloren hat. Nun haben die Volkswirtschaftler verschiedener Staaten sich darüber geeinigt, daß man für jeden Erdenbürger bis zum Eintritt ins Verdienalter eine Ausgabe von durchschnittlich 1000 Lire im Jahr einsehen kann. Somit ergibt sich in der Staatsbilanz allein für Italien ein jährlicher Ausfall von rund 2½ Milliarden Lire! Um diesen Betrag wird weniger verbraucht, weniger erzeugt, gibt es weniger Arbeit. Nur Unvernunft kann im Gegenteil behaupten: gäbe es weniger Menschen, so würde sich auch die Arbeitslosigkeit verringern.

In Italien wird der Wirtschaftsausfall, wie ihn der Geburtenrückgang verursacht, allerdings wettgemacht durch den Fremdenverkehr, einen der großen Einnahmeposten im Hauptbuch, aber damit werden eben doch bloß Ziffern und Geld ausgetauscht, nicht die Verluste einer höheren Ethik, nicht die Abtrübnisse an der völkischen Zukunft. Wer sehr bescheiden ist, kann allenfalls einen Trost darin finden, daß der Volkstod zunächst nur in den Städten umhert, doch scheinen die Berechnungen, er werde das Land verschonen, wenig sich-

haltig. Wenn zum Beispiel die Zeitungen jetzt auf die erfreuliche Bevölkerungsvermehrung in der neuen Provinz Vittoria, die aus den pontinischen Sümpfen hervorgegangen ist, hinweisen, so läßt sich das zum Teil aus den hohen Staatszuschüssen an die Siedlerfamilien, zum Teil aus der von den Bauern erkannten Zweckmäßigkeit, mit den Kindern billige Arbeitskräfte zu erhalten, erklären. Wo aber auch auf dem Lande die Not herrscht, man denke nur an die fast vernichtete Seidenindustrie, wird der malibusianische Lehre willig Tod und Hof geöffnet.

In vielen Städten sind der Särge bereits mehr als der Wiegen. So in Genua, das im ersten Halbjahr 1934 auf 4048 Tote nur 3868 Geburten verzeichnete; Turin, das seit dem Einsetzen der Krise den Eindruck einer absteigenden Stadt macht, meldet sogar nur 3788 Geburten auf 4216 Tote, also eine Unterbilanz von 428 Seelen. Im Niedergang befindet sich Florenz, ebenso Bologna und Triest.

Die Ursachen? Es sind die gleichen wie anderswo. Nach einem seltamen Naturgefeß scheinen die Kindermassen nur im Glend zu gedeihen und je besser die Lebenshaltung eines Volkes wird, um so rascher der Bevölkerungsabstieg. Demgemäß beginnt der Schwund in Italien im Norden, der noch in seinen „rückständigen“ Ueberlieferungen besangene Sitten zeigt sich hingegen noch fast immun. Soll man also den kulturellen Fortschritt aufhalten? Muß man vor der Naturgewalt demütig die Waffen strecken? Weder das eine, noch das andere. Auch Pest und Cholera waren zerstörende Naturgewalten und wir sind ihrer doch Herr geworden.

Das alte Rom ist an dem Geburtenrückgang zugrunde gegangen, das dritte Reich aber hat gezeigt, wie man das Massenelend überwinden und Freude an der Familie zurückgewinnen kann.

Fünf Jahre unter Renttieren.

Schwierige Expedition eines 60-jährigen Lappländers.

OSLO, London, 15. Febr. Aus Ottawa wird berichtet, daß ein mehr als 60-jähriger Lappländer, Andy Bahr, ein langwieriges Unternehmen von erstaunlicher Schwierigkeit zum erfolgreichen Abschluß gebracht hat. Im Jahre 1929 hatte die kanadische Regierung in Alaska eine Herde von 3000 Renttieren gekauft und Bahr beauftragt, sie auf kanadisches Gebiet nach dem Dnuser des Mackenzie-Flusses nahe dem Delta zu treiben, wo die Renttiere die Lebensmittelversorgung der an der arktische Zone lebenden Eskimos bessern sollten.

Im Dezember 1929, also vor mehr als fünf Jahren, setzte sich die Expedition in Bewegung. Sie umfaßte außer Bahr noch sechs Eskimos, drei andere Lappländer, einen Arzt und einen Geographen. Im Laufe der Zeit gab es aber außer Bahr alle Teilnehmer auf und mußten durch neue ersetzt werden. Die große Herde konnte sich nur sehr langsam fortbewegen, da ihr jeden Tag reichlich Zeit zum Füttern gegeben werden mußte und das subarktische Klima große Schwierigkeiten verursachte. Schneestürme im Winter und Moskito-

schwärme im Sommer hielten die Renttiere auf und trieben sie sogar wiederholt zurück. Rudel von Wölfen hielten sich beiderseits des Juges und erbeuteten viele Renttiere. Aber Bahr setzte den Marsch Jahr für Jahr beharrlich fort. Im letzten Frühjahr traf er am Westufer des Mackenzie-Flusses ein. Das Eis begann aber bereits aufzubrechen, und nach mehreren vergeblichen Uebergangsversuchen wartete der beharrliche Mann den Winter ab, um dann, als das Flußwasser wieder gefroren war, seine Herde nach dem vertraglich abgemachten Ziel auf das Dnuser zu bringen, wo es ausgedehnte und reiche Weideplätze gibt.

Ungefähr die Hälfte der Renttiere hatte unterwegs den Tod gefunden, aber in jedem Jahr der Wanderung waren zahlreiche junge geboren worden, so daß die Herde nicht weit hinter ihrer ursprünglichen Stärke zurückbleibt. Für die notleidenden Eskimos von Mackenzie ist der Erfolg der Expedition des beharrlichen Lappländers ein hochwillkommenes Ereignis.

Der Scheich als Frauenräuber.

Ein aufregendes Erlebnis in Paris.

Paris, 15. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Der arabische Scheich Duall Brouri Ben Abdullah traf in Paris seinen alten Freund und Bekumpanten Ali Mohamed Ben Senussi, der dort schon seit längerer Zeit mit einer außerordentlich schönen Französin verheiratet ist. Die Freude des Wiedersehens war groß und man beschloß, dieses Ereignis in einem Boulevard-Café mit einigen Cocktails fleißig zu feiern. Gesagt, getan. Als bald ging die Stimmung höher, und nun schlug der Scheich seinem Freunde vor, ihm seine Frau für 500 Franken zu verkaufen. Doch Ali weigerte sich. Da machte der temperamentvolle Scheich kurzen Prozeß, ergriff die junge hübsche Frau einfach am Handgelenk und suchte mit ihr über die Boulevards zu entfliehen. Die Kaufsumme ließ er „ordnungsgemäß“ auf dem Marmortisch liegen. Ali aber schlug mächtigen Lärm, und bald hatten die Polizeimänner den fliehenden Scheich eingeholt. Der Wüstenkönig war empört über das Verhalten und die „Einnischung“ der Beamten und erklärte unter eifrigem Händeschütteln, daß ihm so etwas in seinem ganzen Leben als Scheich noch nicht vorgekommen sei. In der Aufregung des Gefechtes ließ er sich dabei eine ganze Serie gräßlicher Beamteneleidigungen zuschulden kommen, und nun wurde er verhaftet. Freund Ali seinerseits hält die 500 Franken zur Verfügung des unglücklichen Frauenräubers, der die Wüstenverhältnisse auch auf die Pariser Boulevards übertragen wollte.

Küchenchef Escoffier †.

Der Freund der Feinschmecker.

Im Alter von fast 90 Jahren ist jetzt in Monte Carlo Herr Escoffier, der berühmteste Küchenchef der letzten 50 Jahre, in seiner Villa als Privatmann gestorben. Man hat einmal sehr viel von Escoffier gesprochen. Das war zu Zeiten des zweiten Kaiserreichs in Paris, wo er als Küchenchef des Hofes sich einen Namen machte. Später war Escoffier Küchenchef des Zaren in Petersburg und anschließend zahlreicher amerikanischer Multimillionäre. In seinen Glanzjahren hat Escoffier märchenhafte Gehälter bezogen. Auch in Deutschland und zwar in Berlin hat er mehrmals ein „Gastspiel“ gegeben. So war er bei der Eröffnung des Hotels Esplanade mit der Leitung der Küche beauftragt. In seinen Memoiren erzählt Escoffier übrigens auch von einer Begegnung mit Kaiser Wilhelm II. Es war bei der Kieler Woche, als der Kaiser Gast eines französischen schwerreichen Schokoladenfabrikanten war. Escoffier hatte ein wunderbares Diner zusammengestellt, und besonders ein Vachsgericht hatte dem Kaiser gut gefallen. Er erkundigte sich nach dem Küchenchef und ließ Escoffier an die Tafel kommen. Bei seinem Abschied sagte er dem Meisterkoch die Erfüllung eines Wunsches

in Aussicht. Da warf sich Escoffier in die Brust und erklärte zum peinlichen Erstaunen der Tafelgesellschaft: „Majestät, geben Sie Frankreich Ehre-Lothringen wieder!“ Diese Antwort hatte der Kaiser allerdings zuletzt erwartet.

In vier Minuten zum Tode verurteilt.

S. London, 15. Febr. (Eigene Meldung der Bad. Presse.) Die Engländer sind nicht reformedwütig wie ihre angelsächsischen Stammesgenossen, die Amerikaner, und dem englischen Richter kann man am allerwenigsten etwas vorwerfen. Trotzdem hat gestern der altehrwürdige Richter von Old Bailey in einer Verhandlung, die genau vier Minuten dauerte, einen Mann zum Tode durch den Strang verurteilt.

James Bend, ein 37-jähriger erwerbsloser Grubenarbeiter, hatte in der Vorstadt Camberwell eine 49-jährige Frau mit einem Rasiermesser ermordet. Als ihn der Richter fragte, ob er sich schuldig betenne, antwortete Bend: Ja! Der Richter machte ihn auf die unweigerlichen Folgen dieses Geständnisses aufmerksam. Der Mann blieb bei seinem Wort. Darauf erklärte der Richter, daß ihm keine andere Wahl bleibe, und sprach die Todesformel aus.

Der Mörder zeigte keine Spur von Erregung, sondern verließ den Saal im heiteren Geplauder mit seinen Gefängniswärtern, vier Minuten, nachdem er ihn betreten hatte. Ein ärztliches Gutachten bezeichnete ihn als geistig gesund.

Beim Schlittschuhlaufen tödlich verunglückt.

DNB, Sonneberg, 15. Febr. Auf dem Hahlecher Flähdchen vergnügten sich am Donnerstag mehrere Kinder mit Schlittschuhlaufen. Plötzlich löste sich eine große Eisscholle, die flußabwärts trieb. Auf der Scholle befanden sich ein siebenjähriger Junge und ein sechsjähriges Mädchen. Als die Scholle in Stücke zerfiel, gerieten die Kinder unter das Eis und konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Milzbrandseuche in einem Zirkus.

DNB, Wien, 15. Febr. In einem hiesigen Zirkus ist eine schwere Milzbrandseuche ausgebrochen. In kurzer Zeit verendeten mehrere Pferde und Löwen. Sieben Personen — die Krankheit übertrug sich vom Tier auf die Menschen — wurden mit schweren Krankheitserscheinungen in das Seuchentränkenhaus eingeliefert.

*

Deutsche Postwertzeichen im Saargebiet. Vom 1. März an werden im Saargebiet ausschließlich die deutschen Postwertzeichen gelten. Zunächst sollen die Marken mit der Aufschrift „Die Saar kehrt heim“ vertrieben werden.

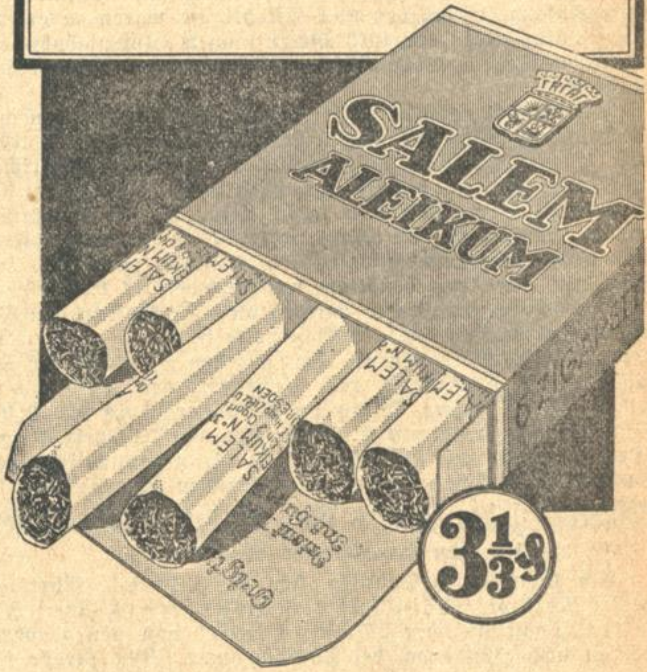
Eine große Eisscholle mit 200 Fischen ist in Helsingfors vom Ufer abgetrieben worden. Rettungsmassnahmen wurden sofort eingeleitet.



Ja,
das ist eine
edle Sorte:

Die schmeckt tatsächlich
wunderbar!

Das macht Dir,
deutlicher als Worte,
die gute „Salem“
selber klar.



SALEM
ALEIKUM

Ein Stück echter Orient

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Rätsel, die niemand löste.

Scheimnisvolle Stätten und Verbrechen. - Von Rudolph Strag.

Die Ermordung des Studenten Lessing.

Südlich der Züricher Vorstadt Enge geht an dem kalten und trüben Morgen des 4. November 1835 ein Milchsträger am Ufer des Flühens Ehl entlang, das sich weiterhin mitten in der Stadt mit der Limmat verbindet. Es ist eine beschützte, völlig einsame Gegend, nahe dem See. Auf dem menschenleeren Weg sieht er einen Herrn regungslos, mit dem Gesicht nach unten, auf dem Boden liegen. Ein Knäuel in Eile zum Gemeindevorsteher. Der Landjäger erscheint. Der Bezirksarzt und sein Adjutant. Sie stellen fest, daß der seit dem späten Abend des Vortages erstarrte Körper eines kräftigen, bräuneten, schnurrbartigen jungen Mannes nicht weniger als 41 Dolchstiche in Herz, Lunge, Hals — überall hin! — aufweist!

„Ei — das ist ja mein schätzbarer Freund!“ ruft ein zufällig auf dem Weg zur Jagd vorbeikomender Züricher Flechtmeister. „Sein Name ist Lessing. Er hat sein Logis in der Brunngasse!“

Ja, es ist der Student der Rechte an der Hochschule in Zürich Ludwig Lessing aus Freienwalde in Preußen. In einem Züricher Geheimbericht vom 5. November des berühmten Pamphletisten und Spitzels und früheren preussischen Apothekergehilfen Ferdinand Seiler an die Karlsruher Regierung heißt es wörtlich: „Lessing ist getrennt früh auf dem gewöhnlichen Duellplatz der Deutschen ermordet worden. Er war ein Kerl, welcher sehr viel Courage besaß.“

Auf diesem „gewöhnlichen Duellplatz der Deutschen“ hat der nun tote Lessing ein paar Monate früher einen andern deutschen Emigranten im Duell mit einer Pistolenkugel niedergestreckt. Der Schwerverwundete ist jetzt erst wieder so weit, daß er das Zimmer verlassen kann. Mit dem Mord hat er nichts zu tun.

Die Behörden verhaften zunächst am 8. Dezember den obengemeldeten Ferdinand Seiler. Dieser tief in die Kaspar-Hauser-Fälle verwickelte Geheimagent und Expreser hat sich allerdings in der Verzechtigkeit gerühmt, er werde den Lessing mit Hilfe des großen welschen Verschwörers Mazzini durch zwei Italiener abtöten lassen. Aber das war Gerede. Seiler ist lediglich ein Kreatur des unheimlichen Herrn von Dennenhofer in Karlsruhe, früheren Mannheimer Buchhändlergehilfen, Major der Artillerie, ohne je gedient zu haben, geadelt — des Vaters all der dunkeln Geheimnisse, die um den nun schon in Ansbach an einem rätselhaften Dolchstich verbluteten Kaspar Hauser weben. Von dieser zünftigen Karlsruher Nachtgesellschaft, genannt Dennenhofer, erhält der wackere Seiler in Zürich nebst väterlichen Ermahnungen regelmäßige Bargeldsendungen für Spitzeldienste. Aber an dem Mordabend hat er bis acht Uhr Willard im Kaffeehaus gespielt und dann sein Zimmer nicht mehr verlassen. Auch er scheidet aus dem Kreise der Verdächtigen aus.

Da haben wir weiter den heißblütigen Flechtmeister Meila. Er ist ein Züricher Kantonsbürger. Er hat oft gedroht, daß er jeden, den er bei seiner Frau treffen würde, umbringen werde. Das Verfahren gegen ihn verläuft im Sande.

Wer hat also den Studenten Lessing umgebracht? Die Untersuchung in Zürich tappt im Dunkeln. Da gelangt zu Händen der Zentralbehörde in Bern ein verpackter, an den Handlungskommissar Karl Kurth in Berlin adressierter und von dort als unbestimmbar zurückgekommener, acht Quartseiten langer Brief, in dem der Studiosus Lessing unter Beziehung auf frühere Schreiben einen umständlichen Bericht über jeden einzelnen in der Schweiz lebenden Flühling, offenbar für die Berliner Geheimpolizei, erstattet.

Danach besteht kein Zweifel mehr: Der ermordete Ludwig Lessing war ein heimlicher Schweizer Spion der preussischen Regierung.

Mit dieser Erkenntnis reist der Züricher Kantonal-Vorsteher Meiß nach Bern und bittet dort... um... peinlich, aber nichts zu machen — bittet dort den preussischen Gesandten Herrn von Rogow um... ja... um ein bißchen Licht in dieser dunklen Sache...

„Ja freilich war der Lessing unser Spitzel!“ räumt Erzelenz von Rogow ohne weiteres bereitwillig dem verblüfften Richter ein. „Hier haben Sie noch weitere sieben solcher Briefe von ihm an die Berliner Geheimpolizei zur Einsicht, von denen Sie den aufgefundenen Gebrauch machen mögen!“

So der Gesandte „in einem unbewachten Augenblick“, wie der berühmte Baron Artin in seiner ebenso berühmten, blutrot in Hottingen bei Zürich gewandeten Schrift „Kaspar Hauser“ sich ausdrückt. Gleich nachher merkt der Gesandte, daß dies Entgegenkommen nicht eben diplomatisch war. Er fordert die kompromittierenden Briefe eilends zurück. Aber von wem hat sich der Verhörrichter bereits Abschriften angefertigt. Nun muß er dem Staatsanwalt melden, daß von Herrn von Rogow „jede weitere Mitteilung schwer erhältlich sein werde“. Aber die Schweizer Polizei weiß ja nun: Ein Spitzel! Also ein politischer Mord! Also das „Junge Deutschland“!

Das „Junge Deutschland“ — ein Zweig des „Jungen Europa“ und mit den italienischen Carbonari, Mazzinis Köstern, verwurzelt — hat seine meist aus mißvergnügten Handwerksburschen bestehenden „Klubs“ in vielen Schweizer Städten gegründet. Das „Junge Deutschland“ sammelt Waffen. Das „Junge Deutschland“ plant einen gewaltigen Einbruch in das alte Deutschland, wo angeblich in der bayerischen Rheinpfalz eine „Armee von vierzigtausend Mann“ zur Hilfe bereitstehen solle! Der halberredete, von seinen Untertanen verlassene Herzog Karl von Braunschweig, der „Diamantenherzog“, schickte von Paris aus Geld und schreibt den jungen Tollhäuslern: „Die Fürsten Deutschlands müssen ermordet werden. Mit eigener Hand könnte ich meinen Bruder töten!“ So wenigstens zu lesen in dem oben erwähnten Geheimbrief des Geheimagenten Lessing an den unauffindbaren Handlungsbienner in Berlin, offenbar auch einen Geheimagenten.

Den Schweizer Behörden — von damals! — wird dies Emigrantentreiben zu bunt! Sie lösen die geheimen „Assoziationen“ auf, verweisen die „Organisateurs en chef“ und die „Initiateurs“ reihenweise außer Landes. Aber die Züricher Polizei kann nicht verhindern, daß sich am Sonntag, dem 15. Mai 1835, im Nebenhäuschen des „Lavatergäßli“ des Säcklermeisters Landolt vor der Stadt etwa dreißig Flüchtlinge versammeln. Es sind meist Handwerker. Ihr Führer ein gewisser Borel, ein Emigrant jüdischer Abstammung. Aber das

Morgen: Der Rodenstein

große Wort führt bei der Zusammenkunft nicht er, sondern der Baron Karl August von Eib! Dieser österreichische Edelmann redet fast allein und fast unausgesetzt. Die Jungfrau Magdalene Landolt, die den Versöhnern mit Wein aufwartete, will gehört haben, daß Baron Eib — von seinen Bundesbrüdern „Don Carlos“ genannt — wiederholt mit großer Festigkeit von „Töten“ und „Sterben“ sprach.

Grund genug für die Züricher Behörden — für den nachträglichen Betrachter wohl kaum —, den einunddreißigjährigen Baron Eib nach der ein halbes Jahr später erfolgten Ermordung des Studenten Lessing ebenso wie 26 andere Verdächtige in Untersuchungshaft zu nehmen und sich den ausländischen Edelmann einmal etwas näher anzusehen.

Der Baron von Eib erklärt hochfahrend bei seiner Vernehmung, er sei der Sohn des Majors Karl Wilhelm von Eib und der Auguste geb. von Radnig in Dürzbach in Würt-

temberg. Das einzige, was daran stimmt, ist der Ort Dürzbach. Von dem dortigen Schultheißenamt kommt prompt die Meldung: Es handelt sich bei dem Häftling Baron Eib um einen Zacharias Aldinger, Sohn des Handelsjuden Jzig Aldinger, der im Gefängnis in Würzburg gestorben sei, und dessen Ehefrau namens Wögele. „Der alte Aldinger“, schreibt das Oberamt Künzelsau, „sei in „Stuhlmüllers Nachrichten“ — offenbar einem Polizeiblatt — „als einer der gefährlichsten Gauner bezeichnet.“ Der Sohn, der Fleudobaron, habe sich ursprünglich dem Fach eines Judenlehrers gewidmet und dann mit optischen Gläsern hauiert.

Wie kommt es aber dann, daß der von Haus aus bettelarme falsche Baron Eib sich seit zwölf Jahren „mit Privatstudien beschäftigt“ und stets im Besitz reichlicher Geldmittel, in Paris, in Rheinbayern, in der Schweiz getummelt hat?

Die Oesterreicher wollen sich in der dummen Geschichte nicht in die Karten gucken lassen, und allmählich wird es in Zürich klar: Der „Baron von Eib“ ist wahrscheinlich ein ganz großer österreichischer Spion — nach dem badischen Epion Seiler und dem preussischen Epion Lessing der Dritte im Bund.

Hat nun wirklich der K. K. Spizel den Spizel von der Spree ermordet? Eib-Aldinger trieft vor Gericht von Unschuld. Es seien in letzter Zeit mehr als zwölf Spione in Zürich entlarvt und keiner beiseitegeschafft worden! Er kann ein leidliches Alibi beibringen. Er hat sich nachweislich den größten Teil des Mordabends hindurch mit seiner Frau und der Jungfrau Luise Trachler bei dem Major Winkler und dessen Gattin aufgehalten.

Er ist schon fast ein Jahr in Untersuchungshaft, als vom Gericht einmütig befunden wird, daß er des Mordes nicht, aber der Führung falscher Papiere schuldig und nach Verbüßung einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe aus der Eibgenossenschaft auszuweisen sei.

Wer den Studenten Lessing erdolcht hat, hat man nie ergründet. Die Schwestern Elise und Katharina Raß haben ihn am 8. November um dreiviertel sieben Uhr abends auf der Straße in Zürich zuletzt gesehen. Dann fehlt bis zur Aufindung der Leiche jede Spur.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wolfschlucht.

Drei Kapitel der Volksfage „Der Freischütz“ aus dem Gespensterbuch von Apel.

Auf Stift Neuburg bei Heidelberg.

Den Stoff zur Oper „Der Freischütz“, die Sonntag, den 17. Februar, im Badischen Staatstheater in einer Neuinszenierung von Intendant Dr. Thur Himmighoffen erscheint, lernte Carl Maria von Weber bei der ihm befreundeten Familie Hout auf Stift Neuburg bei Heidelberg kennen. Die Frau des Hauses zählte zu den wärmsten Verehrerinnen des Komponisten. Mit seinem Freunde Alexander von Dusch, einem Vorfahren der bekannten badisch-pfälzischen Familie, einem ausgezeichneten Gelehrten, wollte er, von Mannheim kommend, oft und gern auf Stift Neuburg.

Sein Sohn Max Maria erzählt in seinen Erinnerungen darüber: „Es war im Sommer 1810 auf dem Schlosse zu Neuburg bei Heidelberg und das Suchen nach Operntexten war eben lebhafter denn je gewesen, als Alexander von Dusch und Weber eines Morgens über die auf dem Tisch im Gesellschaftszimmer aufgelegten Neuheiten gerieten und dabei u. a. Apels „Gespensterbuch“ fanden. Sie blätterten gemeinschaftlich, und als sie die Freischützgeschichte überblättern hatten, riefen beide gleichzeitig: „Hier ist ein überbiter Text!“ An demselben Vormittag nach Manheim zurückgereist, saßen sie noch bei Morgengrauen auf dem Sofa bei A. von Dusch mit bleichen Wangen und Stirnen, aber leuchtenden Augen beisammen und das Szenarium, das A. von Dusch bearbeitete, war fertig und bald auch einige Szenen niedergeschrieben. Dringende Arbeiten hinderten jedoch A. von Dusch am Vollenenden.“

Weber aber kam von diesem Erlebnis nicht mehr los: Sieben Jahre trug er die Geschichte des freien Schützen mit sich herum, dann schrieb ihm in Dresden der Dichter Friedrich Kind das Textbuch. Die Grundlage bildete wieder „Das Gespensterbuch“ von Apel.

Wir bringen aus dieser romantischen, zum Teil auch dichterischen, vor allem sehr spannenden Erzählung — die nicht wie die Oper einen verführenden, sondern einen grauenhaften Ausgang nimmt — drei Kapitel, die die Vorgänge in der Wolfschlucht beim Stechen der Freiflugeln schildern, aus dem 1810 erschienenen Gespensterbuch, das, wie es im Nachwort heißt, die verschiedenartigsten Erzählweisen des Wunderglaubens in Gespenstergeschichten und Zaubersagen teils unverfälscht aus der Volksfage gegriffen, teils abenteuerlich und phantastisch erfunden oder umgebildet enthält: Wilhelm heißt in der Oper Max, Käthchen Agathe. In der Oper werden aus dramatischen Gründen nur sieben Freiflugeln geossen.)

Der Mond war im Abnehmen und stieg dunkelrot am Horizont heauf. Graue Wolken flogen vorüber und verbunfelten zuweilen die Gegend, die bald darauf sich wieder plötzlich vom Mondstrahl aufhellte. Die Birken und Alpen standen wie Gespenster im Wald und die Silberpappel schien Wilhelm wie eine weiße Schattengestalt zurückzuwinfen. Er schauerte, und die wunderähnliche Störung seines Vorhabens in den letztvergangenen Nächten, das bedeutende, wiederholte Fallen des Bildes schien ihm die letzte Abmahnung seines weichen Schutzes von einer bösen Tat zu sein.

Nach einmal schwankt er im Vorfas. Schon wollte er umkehren, da war es, als flüsterte ihm eine Stimme zu: Fort! Hast du nicht schon den Zauber gebraucht, scheuest du nur die Mühe des Erwerbs? Er stand, der Mond trat glänzend aus der dunklen Wolke und beleuchtete das friedliche Tal der Försterwohnung. Wilhelm sah Käthchens Fenster im Silberglanz flimmern, er breitete seine Arme aus und schritt bewußtlos nach der Heimat zurück. Da flüsterte die Stimme von neuem, ein heftiger Windstoß brachte den Schlag des zweiten Stundenviertels. Fort, zur Tat! rief es in ihm. Zur Tat, wiederholte er laut, feig ist es und kindisch, auf halbem Wege umzukehren, töricht das Große aufzugeben, wenn man um kleineres schon vielleicht — sein Heil gewagt hat. Ich will vollenden.

Er schritt mit großen Schritten vorwärts, der Wind jagte die zerrissenen Wolken wieder vor den Mond und Wilhelm trat in die dicke Finsternis des Waldes.

Jetzt stand er auf dem Kreuzweg. Der Zauberkreis war gezogen, die Schädel und Totenbeine rings umher gelegt. Der Mond hüllte sich immer dichter in das Gewölk, und ließ die düsteren Kohlen, von abwechselnden Windstößen aufgebläht, allein die nächtliche Tat mit einem trüben rötlichen Schein beleuchten. In der Ferne schlug eine Turmuhr das dritte Stundenviertel an. Wilhelm legte die Gießelle auf die Kohlen und warf das Blei hinein, nebst drei Kugeln, die schon früher einmal getroffen hatten, denn von diesem Gebrauch der Freiflugeln erinnerte er sich in seiner Lehrzeit gehört zu haben. Im Walde fing es nun an, sich zu regen. Zuweilen flatterten Eulen, Fledermäuse und anderes lichtscheues Nachgeflügel, vom Schein geblendet, auf. Sie fielen von ihren Zweigen und setzten sich um den Zauberkreis, wo sie dumpf krächzend mit den Totenschädeln unverständliche Gespräche zu halten schienen. Ihre Zahl vermehrte sich und unter ihnen buchten neblichte Gestalten, wie Wolken hin, bald tierähnlich, bald menschlicher gebildet. Der Windstoß spielte mit ihren trüben Dunstkörpern, wie mit abendlichem Laugevölk; nur eine stand schattenhaft, aber unverändert unsern dem Kreis und blickte starr und wehmütig auf Wilhelm. Zuweilen hob sie die blassen Hände klagend empor und schien zu seufzen. Die Kohlen brannten düsterer, wenn sie die Hände erhob, aber eine graue Eule schwang die Flügel und schaute die verblühenden an. Wilhelm wandte sich ab, denn das Angeflücht seiner toten Mutter schien aus der düstern Gestalt mit klagender Wehmut ihn anzubliden.

Da schlug die Glocke elf. Die weiße Gestalt verschwand feufzend. Die Eulen und Nachtraben flatterten krächzend auf, die Schädel und Totenbeine rasselten unter ihren Flügeln. Wilhelm kniete an seinem Kohlenherd, er goß, und mit dem letzten Glockenschlag fiel die erste Kugel aus der Form.

Die Eulen und Totenbeine ruhten. Aber auf dem Wege kam ein altes, gebücktes Mütterchen auf den Zauberkreis los. Sie war ringsum mit hölzernen Äpfeln, Kürbissen und andern Küchengerät behangen und machte ein fürderliches Gesclapper, die Eulen krächzten ihr entgegen und streichelten sie mit ihren Flügeln. Am Kreise blickte sie sich nach den Knochen und Schädeln, aber die Kohlen sprühten nach ihr und sie zog die dünnen Hände zurück. Da ging sie um den Kreis und hielt Wilhelm grinsend ihre Ware entgegen. Gib mir die Knöchelchen — gurgelte sie ihm an — ich geb' dir ein Vöfelchen, gib mir die Schädel, was soll dir der Bettel? Kann dir nichts frommen, wirst nicht entgegenkommen, mußt mit zum Hochzeitreich lieb Brautgam mein.

Wilhelm schauerte, doch blieb er still und eilte mit seiner Arbeit. Das alte Weib war ihm nicht unbekannt. Eine wahnsinnige Bettlerin war sonst öfters in diesem Mufage in der Nachbarschaft umhergegangen, bis sie endlich im Irrenhause eine Verjorgung gefunden hatte. Er wußte nicht, was es Wirklichkeit oder ein Trugbild, was sich ihm darstellte. Nach einer Weile warf die Alte zornig ihren Vorrat ab, und mit den Worten: Nimm das zur Polternacht, das Brautbett ist gemacht, morgen, wenn Abend graut, bist du mir angetraut, komm bald, feins Liebchen! trippelte sie langsam in den Wald.

Plötzlich rasselte es, wie Räder und Peitschengelknall. Ein Wagen kam mit einem Schesgepann und Vorreitern. Was soll das hier auf der Straße? rief der vorberke; Platz da! Wilhelm blickte auf, dem Sufschlag der Pferde entstrangen Funken, und um die Wagenräder leuchtete es wie phosphorischer Schein. Wilhelm ahnte ein Zauberverk und blieb ruhig. Hinan, hinan, hinüber, darüber, im tollen Lauf hinan, hinauf! rief der Vorreiter zurück, und im Augenblick führte die ganze Schar auf den Kreis los. Wilhelm stürzte zu Boden, als die Pferde hoch über seinem Kopf bäumten, aber die lustige Reiterei faufte mit dem Wagen in die Luft, drehte sich einige



Worum Tin dort 'mal drinub Lintopfgurist!

Dieseleinerfleisch. Für 4 Personen. 200 g Schweinefleisch, 200 g Hammelfleisch, 1/2 Pfund Mohrrüben (Gelbrüben), 1 Zwiebel, etwas Fett, 1/4 Sellerieknolle, 1/2 Pfund Weißkohl, 1 Stange Porree (Lauch), 1 1/2 Pfund Kartoffeln, Salz und Pfeffer, 1 Lechtel Maggi's Würze. Fleisch, Gemüse sowie die geschälten Kartoffeln in Würfel schneiden und mit der angehängsten Zwiebel schichtweise in einen fettliebenden Topf geben, Pfeffer und Salz befügen und (soviel loderndes Wasser darübergießen, daß es ein wenig über dem Fleisch und Gemüse steht. Kartoffeln und vor dem Anrichten Maggi's Würze sorgfältig darunterbrüben.

MAGGI'S WÜRZE

verbessert das einfachste Essen!

mal über den Zauberkreis und verschwand in einem Sturm, der die Wipfel zerriss und die Zweige weit umherstreute.

Es verging einige Zeit, ehe sich Wilhelm vom Schreck erholt. Er zwang seine zitternden Hände festzuhalten und goß ungehört einige Kugeln. Da schlug die ferne ihm wohlbekannte Turmglocke. Tröstend, wie eine freundliche Stimme schallte ihm der Klang aus der Menschenwelt in den furchtbaren abgesonderten Kreis herüber, aber die Glocke schlug zweimal, dreimal. Er schanderte über den blühschnellen Verlauf der Zeit, denn noch war nicht der dritte Teil seiner Arbeit vollendet — sie schlug zum viertenmal. Wilhelms Kraft war vernichtet, jedes Glied schien gelähmt und die Gießform entfaßt seiner bebenden Hand. Er horchte mit verzweifelter Regung auf den Schlag der vollen Stunde, der Klang säumte, ärgerte, blieb aus. Ein Spiel mit dem Schall der ersten Mitternachtsstunde schien selbst den furchtbaren Mächten der Tiefe zu gewagt. Voll froher Ahnung ergriff Wilhelm seine Uhr, sie zeigte das zweite Viertel der Stunde. Er blickte dankbar zum Himmel, und eine fromme Empfindung mähtigte seinen Jubel, der gegen die Geheße der dunklen Welt eben in einem lauten Ausruf sich Luft machen wollte. Gefaßt und gestärkt gegen neue Täuschung ging er mutig wieder an sein Werk. Tiefe Stille war rings um ihn, nur die Eulen schnarhten und stießen zuzeiten die Schädel gegen die Totenknochen. Auf einmal knisterten die Blätter. Der Ton war dem künftigen Jäger nicht fremd, er blickte hin, und, wie er vermutete, eine wilde Bache brach durch das Gebüsch und rannte auf den Kreis los. Wilhelm ahnte hier keine Täuschung, er sprang auf, faßte sein Gewehr und drückte es schnell auf das wilde Tier los, aber kein Funken sprang aus dem Stein, er zog den Hirschfänger, aber das borstige Untier fuhr, wie zuvor Wagen und Pferde über ihn in die Luft und verschwand.

Der geängstigte Wilhelm eilte, die verlorene Zeit einzubringen. Sechzig Kugeln waren gegossen, er blickte froh empor, die Wolken öffneten sich und der Mond warf seine hellen Strahlen wieder auf die Gegend. Da rief eine ängstliche Stimme im Walde: Wilhelm! Wilhelm! Es war Käthchens Stimme. Wilhelm sah sie aus dem Gebüsch treten und suchte sie umherblicken. Hinter ihr leuchtete das alte Weiß und strichte die dünnen Arme spinnenartig nach der Fliehenden, deren flatterndes Gewand sie zu erhalten suchte. Käthchen sammelte die letzten ermatteten Kräfte zur Flucht, da trat ihr der Stelzfuß in den Weg, sie stochte einen Augenblick im Lauf, und jetzt faßte sie die Aste mit den entfleischten Knochenhänden. Wilhelm hielt sich nicht länger, er warf die Form mit der letzten Kugel aus der Hand, und eben wollte er den Zauberkreis überpringen, da schlug die Glocke Mitternacht, das Zauberbild war verschwunden, die Eulen warfen flatternd Knochen und Schädel untereinander und flogen davon, die Köpfe verloren, und Wilhelm sank erschöpft zu Boden.

Jetzt kam auf schwarzem Roß langsam ein Reiter heran. Er hielt vor dem zerföhnten Zauberkreuz. Du hast keine Probe gut bestanden, sprach er, was begehrst du von mir?

Nichts von dir — antwortete Wilhelm —, was ich brauche, hab ich mir selbst bereitet.

Mit meiner Hilfe — fuhr der Fremde fort —, darum gehört mir mein Teil.

Mit nichten — rief Wilhelm —, ich habe dich weder gedungen noch dir gerufen. Der Reiter lächelte höhnisch. Du bist klüner — sprach er — als deinesgleichen sonst zu sein pflegen. Nimm die Kugeln, die du bereitet hast. Sechzig für dich, drei für mich; jene treffen, diese äßen, auf Wiedersehen, dann wirst du's verstehen.

Wilhelm wandte sich ab. Ich will dich nicht wiedersehen — rief er — verlaß mich!

Warum wendest du dich von mir? — fragte der Fremde mit furchtbarem Lächeln — kennst du mich?

Nein, nein! — schrie Wilhelm schauernd — ich will dich nicht kennen, ich weiß nichts von dir! Wer du sein magst, verlaß mich!

Der schwarze Reiter wendete sein Roß. Dein aufsteigendes Haupthaar — sagte er mit dumpfem Ernst — gesteht, daß du mich kennst. Ich bin der, den mit Schauer im Geist du fräuhend nennst.

Mit diesen Worten verschwand er, und die Bäume, unter welchen er gehalten, senkten verdorrte Äste zum Boden.

Idyllisch. Reisender (zu dem Einwohner einer kleinen Stadt): „Bitte, gibt es hier ein Anstaltsbüro?“ — „Ist nicht nötig. Wir hier wissen so schon alles voneinander.“

Der Tod im Postpaket.

Blick hinter die Kulissen einer zoologischen Handlung. — Zierfische bringen viele Millionen Devisen herein.

Wie nur der Fachwelt bekannt sein dürfte, stellt der zoologische Großhandel in Deutschland heute einen der bedeutendsten Exportfaktoren dar, durch den das Reich alljährlich viele Millionen an Devisen hereinbekommt. Die deutsche Volkswirtschaft hat somit im Tierhandel eine ihrer wertvollsten Stützen. Dieser hat seinen Mittelpunkt in Berlin in zahlreichen zoologischen Großhandlungen von Weltzug.

Hauptabnehmer von in Deutschland gezüchteten europäischen und exotischen Aquarienfischen, Reptilien sowie Futtermitteln für diese Tiere waren bisher die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die nunmehr allerdings beginnen, sich auch in dieser Hinsicht selbständig zu machen. Trotzdem gehen heute noch jede Woche hunderttausende von Zierfischen und Reptilien ins Ausland, wobei unter anderen Ländern Frankreich, Belgien und die Nordstaaten, sowie England mit an erster Stelle stehen. Daneben blüht natürlich noch der Handel mit zoologischen Gärten, Instituten und Museen sowie privaten Tierliebhabern in aller Welt.

Der Bezug der lebenden Handelsware erfolgt aus allen fünf Erdteilen, wobei im Verkehr mit Giftschlangen natürlich die größte Vorsicht geboten ist. Diese werden mit Zangen am Kopfe gefaßt und in einen starken Leinwandbeutel getan, worauf dieser plombiert und mit einer warnenden Aufschrift versehen wird. Das Ganze wird dann in einem Paket oder einer Kiste an seinen Bestimmungsort verschickt, wobei man sich um die Ernährung der Tiere bei ihrer Fähigkeit, außerordentlich lange zu hungern, keine Sorge zu machen braucht. Andere Tiere wieder werden in Moos, Watte oder eine sonstige wärmende Umhüllung verpackt auf den Weg gebracht.

In einem einzigen Raum der zoologischen Großhandlung sind oft Tiere aus allen fünf Erdteilen vereinigt. Da gibt es schöngefleckte Eidechsen in allen Farbenabstufungen und Längen von zwölf Zentimeter bis zu anderthalb Meter bei exotischen Arten; niedliche Alligatoren-Babys, nicht länger als ein Finger, die ausgewachsen bis zu vier Meter erreichen können; australische Echsen, die in Form und Farbe Tannenzapfen täuschend ähnlich sehen, Schildkröten und sonstiges Kleingetier in Menge. An Schlangen trifft man alle einheimischen Rattentarten, Puffottern, Brillenschlangen und alle übrigen Gift-

schlangen, ja selbst die Boa constrictor, auch Abgottschlange genannt, und die indische Tigerschlange, die eine Länge bis zu dreieinhalb Meter erreicht. Auch die unheimliche Speischlange, die ihr Opfer anzuspucken pflegt, ist vertreten. Alle diese Schlangenarten bevorzugen lebende Mäuse oder Frösche als Nahrung.

Besondere Sorgfalt und großes Fachkönnen sind in der Haltung der Fische erforderlich. Die Aquarien müssen ständig



Der Erfinder der Hoffmannstropfen.

Am 19. Febr. jährt sich zum 275. Male der Geburtstag des Leibarztes Friedrich I. von Preußen, Friedrich Hoffmann. Hoffmann war einer der berühmtesten Mediziner seiner Zeit, auf den auch die berühmten Tropfen seines Namens zurückgehen.

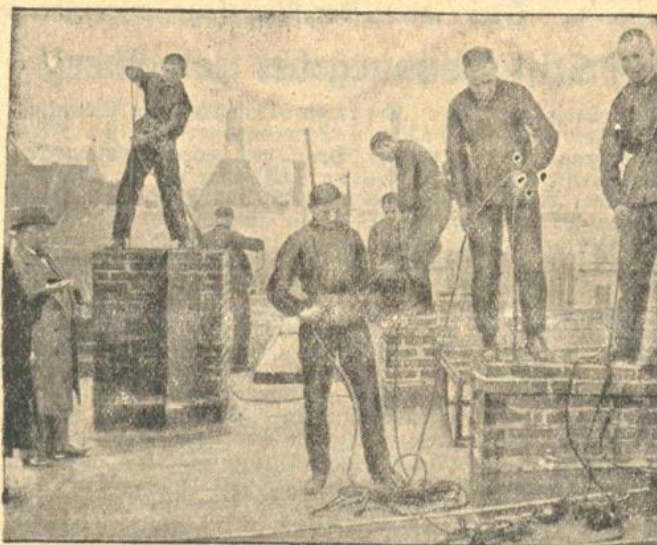
unter einer Temperatur von 8 bis 20 Grad Celsius gehalten werden, wobei das Wasser bei vielen Arten auch noch durchlüftet und gefiltert sein muß.

Ein ungemein interessantes Kapitel ist im Tierhandel die Frage der Preisgestaltung. Zierfische kommen auf dreißig Pfennige bis fünfzig Mark zu stehen, wobei die Hochflossenschleierschwänze und die Telestopen den teuersten Platz einnehmen. Zahme Alligatoren-Babys, die aus der Hand fressen, kosten 15—20 Mark, in ausgewachsenem Zustande jedoch bis zu hundertfünfzig Mark. Einen Kaiman kann man sich schon um neunzig Mark, ein Krokodil um etwa denselben Preis leisten. Zahme Affen kommen auf 30—60 Mark. Igel auf acht Mark und Haselmäuse denselben Betrag pro Paar zu stehen. Ein Waschbär kostet 65 Mark, ein Mungo nur 25 Mark.

Unter den Schlangen am geringsten eingeschätzt wird außer den häufigen Rattentarten unsere einheimische Kreuzotter, die um nur drei Mark zu haben ist. Andere Giftschlangen kosten bis zu 65 Mark, wobei Kobras und Puffottern in ihren verschiedenen Spielarten die Spitzenstellung einnehmen. Die Preise für Riesenschlangen bewegen sich zwischen zwanzig und zweihundert Mark, wobei Preßluft noch meist garantiert ist. Kleine Schildkröten kosten nur wenige Mark, während Riesenschildkröten mit einem Rückenbild im Umfange bis zu drei Viertel Meter immerhin auf hundertzwanzig Mark und mehr zu stehen kommen.

Mit dieser Aufzählung ist jedoch das Aufgabengebiet des Tiergroßhandels noch lange nicht erschöpft. Da gibt es noch Fisch- und Reptilienfutter aller Art, Aquarien- und Terrarieneinrichtungen, Beleuchtungs- wie Heizungsanlagen, Fang- und Pflegeinstrumente und noch vieles andere mehr. Der zoologische Großhandel steht daher in engem Zusammenhang mit der einschlägigen Industrie, die ihm immer wieder neue Anregungen und Arbeit und Brot für tausende von Volksgenossen verdankt.

Deutsche Jugend zeigt ihr Können.



Schornsteinfegerlehrlinge beweisen im Rahmen des Berufswekkampfes ihre Geschicklichkeit in der „Schwarzen Kunst“ vor der Prüfungskommission.

In Baden-Baden:

Variationen über ein deutsches Volkslied.

Sechstes Konzert des Sinfonie- und Kurorchesters.

Gottfried Müller, ein junger Komponist.

Kapellmeister Herbert Albert brachte im sechsten Sinfoniekonzert, das am Donnerstag im nahezu ausverkauften großen Bühnensaal des Kurhauses stattfand, das Werk eines lieblichen jüngeren Komponisten, Gottfried Müller, zur ersten Aufführung: Variationen und Fuge über ein deutsches Volkslied für großes Orchester. Diese Musik ist vor vier Jahren entstanden und hat rasch den Namen ihres Schöpfers bekannt gemacht. In die Reihe der bedeutenden Begabungen, der ganz wenigen, die zu reichsten Hoffnungen Anlaß geben, trat er im letzten Jahre beim 64. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Wiesbaden mit seinem Deutschen Helden-Quem für vierstimmigen gemischten Chor und Orchester. Dieses Chorwerk erreichte durch seine seelische Spannkraft und Weite und eine fülle Musik ganz ungewöhnliches Aufsehen; es wird übrigens am Karfreitag durch den Bachverein Karlsruhe unter Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf zur Aufführung gelangen. Weiterhin sind von Gottfried Müller bekannt geworden „Neue Gefänge für die deutsche evangelische Christenheit“ und einige Orgelwerke.

„Morgenrot“-Variationen für großes Orchester.

Gottfried Müller, der junge Sachse, hat für seine Orchester-Variationen das Volkslied „Morgenrot, Morgenrot“, verwendet. Max Reger war hier dem siebzehnjährigen entscheidendes Erlebnis, Bild und Vorbild; vielleicht weniger im harmonischen Bau, in der Verwendung des Orchester-Materials, in der Chromatik, als vielmehr in der Anlage und Durchführung der Variationen; wie Max Reger ändert er das Thema, die Vielmelodie kaum, er empfindet sie offenbar als eine Art Cantus firmus. Aber durch diese bewusste Beibehaltung der „Morgenrot“-Melodie mag man ihm, wenn er sie ins Lustige, Heitere, Tänzerische wendet, nicht ganz folgen, ja man hat gegen diese Verwendung einigen Widerspruch, zumindest beim erst- und einmaligen Hören — Widerspruch, und zwar deshalb, weil wir nun einmal die Volksliedmelodie nicht „absolut“ empfinden, sondern nur in enger Bindung mit ihrem Text.

Man mag auch gegen das Jugenthema einiges vorbringen, man mag es für einen großen Orchesterapparat kaum ausreichend nennen, man mag wenn das Liedthema erscheint, an Richard Wagner und seine „Meisterfänger“ denken, als Gesamteindruck bleibt eine ganz bedeutende Talentprobe, ein im Grunde frühreifen Werk. Wenn man bedenkt, daß diese Musik ein Siebzehnjähriger geschrieben, steht man mit Ver-

wunderung vor seinem Können, vor seiner einfach großartigen Orchester-Polyphonie. Diese „Morgenrot“-Variationen waren ein Versprechen. Gottfried Müller hat dieses Versprechen inzwischen mit dem Helden-Quem, das er „In die Hände des Führers“ gelegt wünscht, eingelöst.

Das Werk aufgeführt und damit die Aufmerksamkeit auf Gottfried Müller als eine der großen Hoffnungen deutscher Musik gelenkt zu haben, darf ein bleibendes Verdienst für Kapellmeister Herbert Albert sein. Vielleicht bringt er auch in Baden-Baden das Helden-Quem und macht ferner mit seinem Kreis junger Komponisten bekannt, die um Professor Dr. Karl Straube in Leipzig stehen, neben Gottfried Müller sein Kammergenosse Siegfried Walter Müller, Günther Raphael und Kurt Thomas.

Nia Ginter singt Lieder und Arien.

Für den erkrankten Tenor Julius Pasat sang Nia Ginter zwei Arien von Wolfgang Amadeus Mozart, die erste aus „Domeneo“, die zweite aus „Die Entführung aus dem Serail“, dann Liedergruppen von Franz Schubert und Richard Strauss. Die Künstlerin, die zum Schluß reiche Ehrentage entgegennehmen konnte und zwei Dreimaßen sang, gehört zu unseren ersten Koloraturfängerinnen, besonders als Dramatikfängerin steht sie in vorderer Reihe. Für Mozart hat sie die Leichtigkeit, die federnde Elastizität der Stimme und die sichere und musikalisch geleitete Art des Vortrages. Der Grundzug ihres Formens bleibt überhaupt eine untrügliche musikalische Empfindung.

Wenn da und dort in den höheren Lagen Ausdruck und Formgestaltung nicht zu einer geschlossenen harmonischen Einheit gelangten, so lag das im Einsatz der Stimme, die, offenbar durch Ermüdung gekemmt, in der Höhe unter „Dru“ gefest wurde und an der Grenze hinfiel, die an das Kühle und Harte streift.

Sehr klug hatte Nia Ginter Lieder erwählt, die keine leidenschaftlichen Gefühlslinien sind. Am besten gelang ihr das Wiegenlied von Richard Strauss, das sie nicht vom Wort, sondern in erster Linie von der Musik aus nahm. In diesem Wiegenlied war ihr das Geheimnis des Liedvortrages erschlossen. Delikat und aus der Weitenart der wundervollen Stimme heraus führte Kapellmeister Herbert Albert die Begleitung am Klavier.

Herbert Albert und das Orchester.

Voraus gingen zwei Sätze eines Concerto grosso von Georg Friedrich Händel. Den Abend beschloß die D-Dur-

Sinfonie von Mozart. Beide Werke erklangen unter der Führung von Herbert Albert silblich und eindringlich. Das Gewebe der Stimmen war überall liebevoll durchlichtet, die klangliche Stufung ausgewogen, herrlich gefeiert und verhalten im Ausdruck die Uebergänge bei Mozart. Für den noch innen gerichteten Musiker Herbert Albert zeugend die Fassung des innigen zweiten Themas im Allegretto und für den temperamentvollen Musikanten die gestraifte Formung des nicht überheben Presto-Finales. Wieder gab es eine fülle Beifall, begeisterter und einmütige Dankesbezeugungen für den Dirigenten und sein hervorragend spielendes Orchester. Christian Hertle.

Dichter-Abend.

Im Festsaal der Hochschule für Musik veranstaltete die Ortsgruppe Karlsruhe d. Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller unter Führung von Wilhelm Albrecht im Rahmen eines größeren Planes Vorlesungen der jungen Dichter Hans Herbert Reeder und Epp Schirp, denen sich zunächst als Vertoner Reederischer Trommellieder, dann aber auch mit einer eigenen Komposition der junge Heidelberger Musiker Erich Lauer anschloß.

Als Einleitung sprach Herr Wilhelm Albrecht sehr seine Worte über Wesen und Aufgaben der neuen deutschen Dichtung, dann las Hans Herbert Reeder aus seinem Gedichtreis: „Weg zur Gemeinschaft“ einige Gedichte, die, vom Dichter sehr gut vorgetragen, zeigten, wie stark bei ihm das Erlebnis der neuen deutschen, das ganze Volk umfassenden Gemeinschaft und ihrer Erscheinungsform vor allem in der Hiltlerjugend ist, der der Dichter persönlich sehr nahe steht.

Später las Hans Herbert Reeder noch aus seinem Sonettreis: „Weg zur Mitternacht“, wo sich in den formal sehr gut gemittelten Sonetten seine und wirklich dichterische Werke fanden; zuweilen reißt den Dichter sein leidenschaftlicher Bekenntniswille etwas zu sehr an die Oberfläche.

Epp Schirp las seine Novelle „Der Knabe Lühow“, in welcher er lebendig und anschaulich den Knaben Lühow darstellt, der die Vision seines späteren Heldentums hat; der Dichter hat dies bei aller Schlichtheit kraftvoll gestaltet, so daß man noch gute Leistungen von ihm erwarten darf.

Erich Lauer vertonte die Trommellieder von Hans Herbert Reeder, vorgetragen wurden sie von einer Jungvolkgruppe. Leider hatten die frischen Stimmen offenbar zu wenig geübt, so daß sie sich mit ihren feinen nicht schwächlichen Stimmen, die wir auf der Straße immer mit besonderer Freude hören, nicht recht hervortrauten; und zuweilen ging es ein bißchen daneben. Allerdings ist auch die Lauerische Musik, die stark unter dem Zeichen der harten und verschlossenen Landsrechtsweisen steht, nicht ganz einfach; aber immerhin, die Waben können finden, das wissen wir. Statt der Sprechweise, die infolge Ueberlastung der Hiltlerjugend ausfallen mußten, spielte Erich Lauer den ersten Satz seiner Sonate E-Moll.



Aus Karlsruhe

Nummer 39

Freitag, den 15. Februar 1935

51. Jahrgang

Das Schaufenster als Visitenkarte.

Heute abend 20.30 Uhr wird im Sportpalast durch Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und den Reichsjugendführer Baldur von Schirach der 2. Reichsberufswettbewerb eröffnet.

Nicht zuletzt wird die Ladenmiete durch Art und Größe der Schaufenster, die ein Ladengeschäft aufzuweisen hat, bestimmt. In Verbindung mit den Untkosten, die durch die Schaufenster außerdem entstehen (Reinigung, Versicherung, Beleuchtung) ist der Schaufensterraum in der Regel der teuerste des Ladens.

Man sollte meinen, daß die Kaufleute angefaßt dieser Tatsache ihre Schaufenster besonders pfleglich behandeln und sich mühen, sie als zugkräftigste Mittel auf dem Weg zum Kunden planmäßig einzusetzen.

Indessen, schon ein Gang durch die Hauptverkehrsstraßen der deutschen Städte zeigt, daß noch sehr viel Handelskaufleute den Wert des Schaufensters nicht erkannt haben, denn selbst in den Hauptstraßen der Großstädte finden wir immer wieder Schaufenster, denen man auf den ersten Blick ansieht, daß sie nicht mit der Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit behandelt worden sind, auf die sie im Interesse des Geschäfts im allgemeinen und der Volkswirtschaft im besonderen Anspruch haben. Da findet man heute noch unzulänglich beleuchtete Schaufenster, solche, in denen Waren der verschiedensten Arten wild durcheinander aufgebaut sind, andere, in denen die Waren mehr mit ihren Schatten- als mit ihren Lichtseiten zur Geltung kommen, auch unansehnliche, lichterliche und bei Lebensmitteln direkt unhygienisch anmutende Fenster sind nicht selten zu sehen. Und das alles, obwohl eigentlich jeder Kaufmann wissen müßte, daß der Weg in den Laden sehr oft „durch das Schaufenster“ führt, daß das Schaufenster seine Visitenkarte ist, nach der er täglich hundertmal beurteilt und vielfach verurteilt wird.

Das alles, obwohl der Fachhandel die oft geradezu fatalisierende Wirkung des Schaufensters großer Geschäfte kennt und über ihre Wirkung bitter klagt. Das Klagen über die Werbekraft der großen Geschäfte, die in starkem Maße durch ihre Schaufenster ausgeübt wird, endet nicht selten mit dem resignierten Hinweis darauf, daß die

kleinen Geschäfte mangels Mittel nicht in der Lage seien, den Werbemöglichkeiten der großen Geschäfte wirksam zu begegnen.

Daß solche Hinweise nicht geeignet sind, die Konkurrenzfähigkeit der Fachgeschäfte gegenüber den Großbetrieben zu erhöhen, leuchtet wohl allgemein ein. Abgesehen davon sind sie aber auch falsch und unwürdig, einmal um deswillen, weil es nicht deutscher Art entspricht, vor Schwierigkeiten tatenlos zu kapitulieren, zum anderen deshalb, weil auch die kleineren und mittleren Geschäfte mit verhältnismäßig geringen Mitteln sehr viel mehr tun können, um die Anziehungskraft ihrer Betriebe auf das kaufende Publikum zu erhöhen. Entscheidend ist eben nur, daß jeder Einzelhandelskaufmann lernt, die große Bedeutung der Gestaltung seines Schaufensters auf den Umsatz zu erkennen, und daß er sich die Zeit nimmt, im Rahmen der modernen Möglichkeiten seine Waren im Schaufenster ins rechte Licht zu setzen.

Diese Auffassung vertritt offensichtlich auch die Hitler-Jugend. Ihr kommt das Verdienst zu, auf die Bedeutung der Schaufenstergestaltung durch ihren großen Schaufensterwettbewerb, der in der Zeit vom 17. bis 24. Februar in ganz Deutschland stattfindet, erneut hinzuweisen. Bis hinunter in kleine Gemeinden wird die Jugend im Einzelhandel aufgerufen, sich an diesem Wettkampf zu beteiligen.

Möchte dieser Kampf nicht nur den Jungen eine Gelegenheit geben, ihr Können unter Beweis zu stellen, möchte er sie nicht nur zur Ausbildung ihrer künstlerischen und kaufmännischen Fähigkeiten bei der Gestaltung eines Fensters anregen, sondern möchte er auch für die zehntausende kleiner Geschäfte, die vielleicht ohne fremde Hilfskräfte arbeiten, die Veranlassung sein, durch eine sorgfältige Pflege ihrer Schaufenster zum Erfolg der Arbeitsschlacht, die nicht zuletzt Umfahsteigerung auf allen Gebieten heißt, beizutragen.

Die „Karlsruher Faschenschaft“.

Der Zug — Der Narrenbaum — Die Grotage — Ein bunter Abend.

Die Stimmung für die Karlsruher Faschenschaft ist merklich im Steigen begriffen und mit einem sicheren Kurs steuern wir auf einen Zustand hin, der früher gang und gäbe war. Das Element für eine Faschenschaftstradition ist gelegt und steigt sich immer mehr und schon erhebt sich ein stolzes und närrisches Gebäude, in dem sich alle wohl fühlen sollen und können. Das Ansehen der Karlsruher Faschenschaft ist auch schon, dank den Bemühungen des Verehrersvereins, in den deutschen Gauen bekannt geworden. Die Mitropa-Zeitung führte in ihrem Veranstaltungsanzeiger auch Karlsruhe an und schrieb: Karlsruhe: Bis 5. März Karneval! Und der Reigen der närrischen Städte ist auch bildlich dargestellt. Alle großen Karnevalstädte werden mit lustigen Zeichnungen symbolisiert. Karlsruhe ist dargestellt als ein lustiger Festschiff, der in seinem Festschiff eine Fahne trägt mit der Aufschrift Karlsruhe. Daneben tummeln sich allerlei andere närrische Figuren, die irgendwie das Signum oder die Visitenkarte einer Stadt präsentieren. Auch persönliche Anfragen an den Verehrersverein aus dem Umkreis von etwa 60 Km. sind Zeichen des lebhaftesten Interesses an der „Faschenschaft im Plannetz“, die in Karlsruhe selbst schon lebhaften Beifall gefunden hat. Die karnevalistischen Veranstaltungen nehmen in diesen Tagen immer mehr zu und erfreuen sich einer lebhaften und stimmungsvollen Teilnahme.

Die Durchführung des Karnevalsprogramms am Faschnachtsdienstag darf als gesichert betrachtet werden.

Die Entwürfe zum Umzug wurden am Dienstagabend allen Interessenten im Bürgeraal des Rathauses vorgelegt und fanden heitere Zustimmung, so daß sich schon einige für die Ausarbeitung der vorgelegten Idee bereit erklärt haben. Auch eine Anzahl eigener Ideen von Gesellschaften und Vereinen wurden zugelassen, alle unter dem Gesichtspunkt, daß die Wirklichkeit des Karlsruher Lebens vor 100 Jahren lebendig und humorvoll gestaltet wird. Die „künstlerische Note“ wird im Zuge gebracht, weil das Ansehen der Karlsruher Faschenschaft dazu verpflichtet und dann wird den Karlsruhern „der Humor eingespritzt“, daß sich kein Fremder über mangelnde Stimmung zu beklagen hat. Später soll mehr über den Karlsruher Faschnachtszug verraten werden, wenn die Durchführung der einzelnen Ideen endgültig festliegt. Auf jeden Fall wird von den verantwortlichen Narren der Karlsruher Faschnacht gewünscht, daß jeder seinen irgendwie gearteten Humor in den Dienst des Prinzen Karneval stellt. Es steht jedem frei, einen Wunsch, den er über das Jahr mehrfach geäußert, Wirklichkeit werden zu lassen: Ich möchte aus der Haut fahren! Also heraus aus der alten Pelle und hinein ins Festschiff, in dem Du Dich geben kannst, wie Du bist, frei und ungehindert. Es gibt keine Beschränkung mehr der öffentlichen Maskerade, und deshalb ist es uns gar nicht bange um das lustige Treiben auf den Straßen, wenn Prinz Karneval mit seinem Gefolge das alte Karlsruher Volksleben in lustiger Schau im Zuge paradiert.

Die Hochtage des Frohsinns und Unsinns werden am Samstag, dem 2. März, nachmittags 1/5 Uhr, von Seiner Merkwürdigkeit, dem Prinzen Karneval, feierlich eröffnet. Zum Zeichen der goldenen Narrenfreiheit wird mit viel Lärm und unter Beteiligung sämtlicher Narren und Narreninnen

auf dem Adolf-Hitler-Platz der Narrenbaum gesetzt.

Dann regiert Prinz Karneval. Bei den hervorragenden Veranstaltungen aller Narrenvereinigungen, vorweg der Grotage, wird der Erfolg der diesjährigen Faschnacht der sein, daß man auch hier, wie anderwärts in selbiger Erinnerung von Faschnacht bis Faschnacht über Faschnacht spricht und von Faschnacht bis Faschnacht sich auf die kommende Faschnacht freut und sich schon am Mittwoch-Morgen mit der vertrauten Frage an seinen

Freund wendet: „Wie maskieren wir uns im nächsten Jahr?“ Das jüngste Kind des Karlsruher Faschings, der Faschingsschuh, ist bald nach seiner Geburt mündig geworden.

Ein „Bunter Abend“

Der Vertreter aller Karnevalsgesellschaften unter dem Vorsitz des Ernarrten Ulzer wurde beschloßen. Für Mittwoch, den 27. Februar, abends 1/9 Uhr, werden alle Karlsruher, die humorvollen Willens sind, zu einem denkbar niedrigen Eintrittspreis in den Colosseumsaal geladen: Alle Karnevalsgesellschaften beteiligen sich mit ihren Kanonen an der Gestaltung des Programms.

Doch zunächst hat die Grotage das Wort, die sich in ihrem Eifer mit Nam und Bild in der Presse bereits vorgestellt hat und auch in den nächsten Tagen die Öffentlichkeit mit einem Trommelfeuer des Wises bearbeitet. Ihr großer Wurf nach und unter dem Motto „Die Karlsruher Faschnacht“ läßt sie am Sonntag, dem 17. Februar, nachmittags 5,41 Uhr (Saaleröffnung Punkt 4,11 Uhr) ihre

1. Große Damen- und Fremdenziehung

mit anschließendem Tanz im großen Festhollensaal vom Stapel. Das Programm ist glänzend. Witzredner, Sketche, karnevalistische Tänze und Gesänge bekannter karnevalistischer Größen und Künstler konkurrieren miteinander und suchen sich gegenseitig zu überbieten in Witz und Humor.

Festnahme eines Einbrechers.

Ein 29 Jahre alter Mann, der sich in einer heiligen Wirtschaft eingemietet hatte, sollte durch die Kriminalpolizei kontrolliert werden. Beim Erscheinen der Beamten schloß er die Zimmertüre ab und wollte flüchten. Er stieg durch das Fenster des 2. Stockwerks und versuchte sich am Wasserablaufrohr herabzulassen, um in den Hof zu gelangen. An seinem Vorhaben wurde er jedoch durch einen Beamten, der im Hof stand, durch Drohung mit der Waffe gebindert und veranlaßt, wieder in das Zimmer zurückzukehren. Dort konnte er alsdann festgenommen werden. Er konnte sich über seine Person nicht ausweisen und hat zugestanden, aus Frankfurt am Main geflüchtet zu sein, weil er dort wegen Einbruchs in ein Konfektionshaus von der Polizei gesucht werden würde.

Ausweise zur Benützung von Jugendherbergen.

werden für den Bereich der Ortsgruppe Karlsruhe im Reichsverband der deutschen Jugendherbergen, Gartenstraße 56a, ehemaliges Garnisonlazarett bei Herbergsplatz, M a i s g e i e r ausgestellt. Die Ausgabestelle im Reformhaus Wilhelm, Douglasstraße, ist aufgehoben. Es sei dringend darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausweise frühzeitig, am besten jetzt in der wanderstilleren Zeit beantragt werden, da sonst für sofortige Auslieferung keine Gewähr übernommen werden kann. An Tagen vor hohen Feiertagen werden grundsätzlich keine Ausweise ausgestellt.

*

Zusammenstoß. Am Donnerstag gegen 9 Uhr erfolgte auf der Kreuzung Gebhard- und Marie-Alexandrastraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des Lastkraftwagens dem durch die Marie-Alexandrastraße fahrenden und von rechts kommenden Personenkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Der Personenkraftwagen wurde bei dem Zusammenstoß schwer beschädigt.

Das gestrandete Schlepperboot.

Die Wieder flottmachung des am Montag bei der Schiffsbrücke Maxau gestrandeten und auf Grund gesetzten Schlepperbootes „Antonius“ verursacht sehr schwierige und zeitraubende Arbeiten. Von der Wasserseite her ist das Schlepperboot „Germantia“ aus Mannheim eingesetzt, um durch fortwäh-



rendes Pumpen das Wasser aus dem „Antonius“ heraus zu pumpen, während von der Landseite mehrere kräftige Binden und Gaspelzüge angefaßt wurden, um das Boot gerade zu richten. Die ungünstige Lage des Bootes, vor allem die 15 Tonnen Kohlen, die im Innern des Bootes auf der Wasserseite lagern, erschweren die Arbeiten sehr, so daß die außerordentlich starken Kaltetaue schon wiederholt rissen und das Boot wieder in seine alte Lage in das Wasser zurückfiel. Heute Freitag will man nunmehr durch einen Taucher aus Mannheim unter Wasser zu der Kaskelle des Bootes gelangen, dieses provisorisch unter Wasser verschließen, um alsdann das Boot nach Mannheim in die Werft abzuschleppen zu können. Eine große Zuschauermenge umsäumt ständig die Unfall- und Baustelle.

Saarfeier in allen deutschen Schulen.

Am 1. März feiert das Saarland, das durch das Diktat von Versailles dem deutschen Vaterlande entzogen war, in die Reichsgemeinschaft zurück. Es ist dies ein Tag der Freude und des nationalen Stolzes, dessen Gedächtnis unsere Jugend der Nachwelt erhalten soll.

Reichsziehungsminister Ruß hat daher durch Erlass angeordnet, daß in allen Schulen seines Geschäftsbereiches am 1. März um 9 Uhr vormittags der Rückkehr der Saar in einer kurzen würdigen Feier gedacht wird, daß im übrigen an diesem Tage der Unterricht ausfällt.

Eine SA-Berufsschule in Karlsruhe.

Vorbildlicher Opfermut und freiwillige tätige Mitarbeit der SA-Kameraden haben ein einzigartiges soziales Hilfswerk geschaffen. Durch entsprechende Einbauten wurde ein leerstehendes vierstöckiges Fabrikgebäude in der Sofienstraße zu einer Berufsschule für erwerbslose SA-Männer umgestaltet. Um neue Räume zu erhalten, wurden allein 1200 Quadratmeter Wände zwischen Holzträgern eingezogen. Die Zahl der freiwillig geleisteten Arbeitsstunden beträgt 48 000. Die Berufsschule, die in der Art einer Scheinfirma aufgezogen sein wird, ist die erste in Südwestdeutschland, die für erwerbslose SA-Leute eingerichtet wurde. Am Samstag, den 16. Februar, soll sie in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben werden.

Im Tode vereint.

Eine Doppelbeerdigung seltener Art findet am Samstag, den 16. Februar 1935, 14 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt, nämlich die Beisetzung des im Alter von 57 Jahren verstorbenen Kaufmanns Friedrich Müller und seiner Ehefrau, die innerhalb von zwei Tagen den Folgen einer Grippe erlagen. Noch vor 14 Tagen waren beide Gekelte vollständig gesund. Dann erkrankte die Ehefrau, die am 13. Februar in die Ewigkeit abberufen wurde. Der unterdessen ebenfalls schwer erkrankte Ehemann folgte seiner Frau am 14. Februar im Tode nach. Von dem Ableben seiner Lebensgefährtin bekam er keine Kenntnis mehr, da er einen Tag vor dem Tode der Frau bewußtlos ins Krankenhaus überführt worden war. Friedrich Müller, der aus Mannheim kam, aber schon lange in Karlsruhe wohnhaft war, hatte sich für unser Vaterland mit allen seinen Kräften eingesetzt. Neben dem ganzen Krieg machte er an vorderster Front mit. Ebenso kämpfte er für das neue Reich als Politischer Leiter bis zu seiner schweren Erkrankung.

Schwarzhdler verurteilt.

Im Viertelsjahr Oktober bis Dezember 1934 sind wegen der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Funksanlagen 101 Personen verurteilt worden, darunter 1 zu Gefängnisstrafe von 3 Wochen und 99 zu Geldstrafen bis zu 70 RM.; ein Jugendlerner wurde verwahrt.

„Gretchen“ heißt sie, die neue

gebundene Gemüsesuppe von Knorr, die überall spoviel Anklang findet. Überzeugen Sie sich bitte selbst davon, wie lecker diese „Knorr Gretchen-Suppe“ aussieht und wie vorzüglich sie schmeckt! Der gelb-braune Würfel mit dem grünen Streifen „Extra fein“ kostet nur 10 Pfg. und ergibt 2 reichliche Teller Suppe. Schon seit 50 Jahren!

Knorr Suppen - gute Suppen!

Die Ringkampf-Konkurrenz um den Goldenen Gürtel: Hans Schwarz als Sieger.

Peterfon-Estland zweiter vor Dose-Hamburg — Der Schlussschlag im Colosseum.

Es mögen 1000—1100 Zuschauer gewesen sein, die am Donnerstagabend den Colosseums-Saal bis in den letzten Winkel füllten, um Zeuge der Schlussschläge im griechisch-römischen Ringkampf um den „Goldenen Gürtel von Karlsruhe“ zu sein. Standen sich doch noch die beiden Unbesiegten — Hans Schwarz und der Estländer Peterfon — gegenüber, die sich die Siegestrophäe streitig machten, und auch die Reihe der folgenden Plätze stand noch inoffen, als der sympathische blonde Hamburger Dose und der schwarzhaarige Portugiese Oliveira am 3. bzw. 4. Platz waren und der lange Pole Grabowski und der gern gesehene Tarnow sich die beiden folgenden Plätze bis jetzt streitig gemacht hatten.

Dieses Paar sah man zunächst auf dem Teppich. Trotz guter Abwehr siegte Grabowski wieder einmal durch seinen berühmten Doppelnelson. Im ganzen Kampf war Tarnow der unentwegte mutige Angreifer. Die zermürbende Arbeit des Doppelnelsons ließ ihn jedoch nach einer Ringdauer von 51 Minuten unterliegen.

Erbittert, aber völlig einwandfrei rangen dann Dose und Oliveira um ihre Plätze. Kravatten und Doppelnelsons wurden gegenseitig angelegt, aber immer wieder gesprengt. Kurz nach 10 Uhr mußte Dose einen vorteilhaften Griff im „Aus“ lösen, kam bald darauf in einen Doppelnelson, den er nach drei Minuten sprengte und mit der gleichen Waffe quitierte. Aber noch einmal gelang es Oliveira, sich der Umklammerung zu erwehren, bis er — nach 29 Minuten — von Dose durch Untergriff von vorne für die Zeit auf beide Schultern gelegt wurde. Reicher Beifall rief Sieger und Unterlegenen wiederholt vor die Rampe. Nun stieg die Spannung zur Siedehitze:

Schwarz gegen Peterfon.

Schwarz, hier vor zwei Jahren schon unjüngst, inzwischen Weltmeister geworden, Peterfon, in Karlsruhe bisher persönlich unbekannt. Für den Eingeweihten sprach für das Können Peterfons u. a.: je ein Weltmeistertitel im Mittel- und im Schwergewicht, zwei 2. Plätze (in Budapest und Wien) und die Tatsache, daß er Anfang 1934 Hans Schwarz in den Europameisterschaften in Frankfurt besiegen konnte, also wenige Monate, bevor Schwarz in Berlin den Weltmeistertitel dem für unbesiegt angesehenen Ukrainer Garawicko entriß. (Eine Konkurrenz, an der Peterfon selbst nicht teilnahm.) Unter solchen Umständen konnte man schon von vornherein mit einem Kampf rechnen, bei dem beide Ringer das Letzte einzusetzen gewillt waren, und dessen Ausgang völlig offen stand. Zu dem Spannungsmoment trat aber von Anfang an der Genuß an eleganten Pöfen der Ringkampfkunst. In der 2. Runde mißlang Peterfon, der sich in einem Untergriff befand, ein Kopfzug und er kam als erster in einen Doppelnelson, den er sofort nach dem Sprengen quitierte. Aber auch Schwarz war beim Gongschlag wieder frei. Die 3. Runde wurde durch beiderseitige Kravatten beherrscht, wobei sich Schwarz zum Schluß durch bravoursches Zurückdrängen in der Bodenlage freimachte.

Der Anfang der stauenden Distanz sah wieder Peterfon im Doppelnelson, den nach kraftvollem Sprengdruck eine Serie von wechselfeitigen Untergriffen ablöste. Es folgte ein harter Bodenkampf, wobei Peterfon noch einmal im Doppelnelson fiel. Nach der Sprengung setzte Peterfon im Stand zu einem Kopfzug an, rutschte ab, geriet überraschend in einen seitlichen Untergriff von Schwarz und lag blitzschnell auf beiden Schultern — nach einer Gesamtzeit von 1 Stunde und 39 Minuten — beim Glockenschlag 11. frenetischer Beifall besoldete den Sieger, immer wieder mußte er sich der Menge zeigen, aber auch Peterfon wurde stark gefeiert. Zwei ebenebürtige und faire Kämpfer reichten sich die Hände.

Ueber die Neugestaltung des sozialen Arbeiterrechts.

sprach Schulungsleiter der D.A.F. A. Hurst in einer überfüllten Versammlung vor den Betriebsführern und Vertrauensleuten der Reichsbetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß“. Der Redner wies in humorvoller Weise nach, daß man in jeder Lebenslage, ohne Rücksicht auf das Alter, stets am Anfang der Lebensjahre stehe, daß man fortgesetzt Mitarbeiter sein müsse an dem großen gigantischen Werk unseres Führers. Die D.A.F. führe die Menschen in den Betrieb, d. h. sie erziehe sie zu den Grundsätzen, die der Nationalsozialismus aufgestellt hat, sie erwecke in dem Arbeiter wieder die Begriffe von Treue, Disziplin, Kameradschaft, sie befähige sich damit, den deutschen Arbeiter in seinem Beruf und seinem Fortkommen zu unterstützen. Die volle Verantwortung trage jetzt nur noch der Betriebsführer, und jeder Betriebsführer, der die Gehele unseres Führers nicht achtet und sabotiert, erscheine unfähig im nationalsozialistischen Staat ein Betriebsführer zu sein. Der deutsche Betriebsführer, der Meister, der Werkmeister, der Betriebsleiter müsse den Weg zu seiner Gefolgschaft zurückfinden, er müsse sich mit ihnen unterhalten, um ihre Wünsche, Sorgen usw. kümmern, wie Verbesserungsvorschläge entgegennehmen und hat so ein Band der Kameradschaft um alle Träger der Arbeit zu schlingen. Kreiswart B a h sprach dem Redner den Dank der Verammlung aus und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Männergesangsverein Silberbund.

Der Männergesangsverein Silberbund hielt am 5. Februar 1935 seine jahrgemäße Hauptversammlung im Vereinsheim zu den „Vier Jahreszeiten“ ab. Hierzu war die gesamte Sängerschaft erschienen. Der Vereinsführer Karl Hengst eröffnete unter Begrüßungsworten die Versammlung und erstattete unmittelbar anschließend den sehr interessanten Geschäftsbericht für das Jahr 1934. Der Verein setzte auch im verflossenen Jahre unter der hervorragenden Leitung des Geschäftsführers Friedrich Küller seine Arbeiten auf gesanglichem Gebiete erfolgreich fort und befestigte die von ihm errungene hohe Stellung als Gesangschor unserer Stadt. Insbesondere stellte sich der Silberbund bei nationalen Kundgebungen und Veranstaltungen zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls und der Volksoverbundenheit bereitwillig zur Verfügung. Der Mitgliederstand konnte sowohl bei den ausübenden als führenden Mitgliedern gut behauptet werden. Nach den Kassenberichten der Kassenwarte Karl Sauer und Wilhelm Denzler sind die Finanzen des Vereins gesund; die Kassenprüfungscommission fand die Vereinskasse und die Sängerkasse in bester Ordnung.

Die von dem ersten Schriftwart Gottfried Böhringer bekanntgegebene neue Vereinsfassung, die sich an die Mutterfassung des Deutschen Sängerbundes anlehnt, fand einstimmige Annahme.

Der Führerring bleibt in der Hauptsache in seiner jetzigen Zusammenfassung bestehen; aus beruflichen Gründen scheidet lediglich der sehr verdiente zweite Schriftwart und Stimmführer Emil Brandt aus, an dessen Stelle Herr Karl Schmidt zum zweiten Schriftwart und Friedrich Fene zum Stimmführer und Beitragskassier des ersten Tenors er-

Nach einer kurzen Pause schritt Kampfleiter Weggold zur

Siegerehrung und Preisverteilung.

Ein langer Gabentisch — zwischen Blumengebinden und Sektflaschen und Paketen, die Siegestrophäe — der „Goldene Gürtel von Karlsruhe“ — zierte die Bühne, als sich der Vortrag hob und das Deutschlandlied erklang. Zunächst erhielt der beliebte, faire Ringer Booshoff, der als Siebenter abgezeichnet hatte, einen Trostpreis. Dann kamen die eigentlichen sechs Preisträger an die Reihe, wobei Weggold jedem ehrende und ihn als Ringer charakterisierende Worte widmete.

Die Siegerfolge lautet:

1. Gewinner des „Goldenen Gürtels von Karlsruhe“: Weltmeister Hans Schwarz, Deutschland.
2. Alexander Peterfon, Estland.
3. Ludwig Dose, Hamburg.
4. Manuel Oliveira, Portugal.
5. Leon Grabowski, Polen.
6. Fedor Tarnow, Loda.

Aus der Tatsache, daß Tarnow, der bei anderen Konkurrenzen gewöhnlich als 3. und 4. Sieger hervorgeht, hier nur 6. geworden sei, könne man, so betonte der Kampfleiter, das hohe Niveau des karlsruher Wettbewerbs erkennen. Tarnow wurde als mütergültiger Ringer gepriesen (was der Beifall bestätigte), der sogar beim Freistil Kampf bewiesen habe. Bei Grabowski seien seine „unvergleichliche“ Länge und sein „unerschütterter“ Doppelnelson oft unympathisch aufgenommen worden; aber vor allem seine Niederlage gegen Peterfon habe bewiesen, daß auch dagegen kein Kraut gewachsen sei und man in der eigenen Schlinge gefangen werden könne. Hier Oliveira, ein tüchtiger Ringer, habe sich vielleicht (durch eine Entgleisung) eine Chance verschert. Bei Dose lobte Weggold dessen großes Können und seinen echten Sportgeist, der auch die (beiden) Niederlagen mit Würde trage. Die Leistungen Peterfons wurden als prächtig lobend anerkannt.

Dem 1. Sieger, Hans Schwarz, liegt die Ringkampfkunst im Blut, war doch sein Vater selbst fünfmaliger Weltmeister in 30jähriger Berufsringlerlaufbahn. Hans Schwarz jun., der sich 24jährig, bereits den Weltmeistertitel holte, bilde heute — so betonte der Kampfleiter — das Muster für jeden Sportmann, indem er bewiesen habe, daß Veranlagung zu Training und Fortbildung verpflichtet.

Nachdem dieser selbst und sein „Hilfsleiter“ Böbus für die einwandfreie Kampfleitung Dank und Ehrenbeuge erhalten hatte, verkündete Weggold den Gewinner der 50 RM, die der (auch am Schlußabend anwesende) Gauportführer, Herr Ministerialrat Kraft, gestiftet hatte für denjenigen Kampfteilnehmer, der nach Ansicht des Publikums während der ganzen Dauer der Kämpfe am untadeligsten und schönst gerungen hat. An der Zettelabstimmung beteiligten sich etwa 700 Zuschauer. Die meisten — 229 — Stimmen erhielt der bereits ausgeschriebene Brandenburger Krüger, ihm folgte mit 217 Stimmen der Deffertreicher Green. (Tarnow 85, Booshoff 33, Peterfon 30, Dose 29, Schwarz 12 usw.). Und, damit der Humor nicht fehle: 1 Stimme für den robusten „Mullen“ Budrus.

In seinen Schlussworten hob der Kampfleiter noch einmal hervor, daß man in dieser hochqualifizierten sechsstündigen Bedingungen eingeschoben habe, um den amerikanischen Stil zu demonstrieren, für uns Deutsche sei und bleibe aber das Ideal der griechisch-römischen Ringkampfs. Durch Erhebung des Sportgroßens sei durch diese Veranstaltung dem Olympiastadion die Summe von fast 2000 RM. zugeflossen.

namt wurde. Zu Rechnungsprüfern sind die Herren Kroh und Philippi bestimmt worden.

Der Vereinsführer dankte allen denjenigen, die wertvolle Mitarbeit geleistet und dem Verein ihre Unterstützung zuteil werden ließen. Er bat, auch im neuen Jahre, an dem der Verein sein 30jähriges Stiftungsfest begeht, um treueste Gefolgschaft. Für zahlreichen Probenbesuch konnten eine Reihe von Sängern geehrt werden. Als Sängersenioren sprach Friedrich Drebingen dem Vereinsführer, dem Ehrenvorsitzenden und den übrigen Amtswaltern Dank und Anerkennung aus.

Zum Schluß ergriß der Vereinsführer Hengst nochmals das Wort zu folgender bedeutamen Feststellung: Das Vereinsleben hätte in so großer Ruhe und Ordnung sich nicht vollziehen können, wenn nicht unser herrlicher Führer und Reichskanzler Adolf Hitler das deutsche Volk geeint und die Volksgemeinschaft geschaffen hätte. Ihm dafür zu danken, sei höchste Pflicht. In das Sieg-Heil auf das deutsche Volk und den Führer und Reichskanzler sowie in den Gesang des Deutschlandliedes und des Post-Wesell-Liedes stimmten die Silberbundsänger begeistert ein.

Opern-Aufführung im Staatstheater.

Intendant Dr. Eberhard Himmelfahrt hat die Oper „Melisande“ von Hermann Henrich zur Aufführung am Badischen Staatstheater angenommen. Henrich ist in den Sinfoniekonzerten des Staatstheaters in dieser Spielzeit bereits mit seiner „Suite concertante“ zu Wort gekommen. Die Aufführung der Oper wurde auf den 16. März 1935 festgesetzt. Das Werk wird von Oberkapellmeister Kammerjäger-Bildhagen in Szene gesetzt, die musikalische Leitung liegt in Händen von Klaus Retzlaff. Die Titelrolle singt Elise Blant.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)
Freitag, den 15. Februar.

Staatstheater:
Mittwoch, den 14. 20—23.15 Uhr.
Richard Wagner:
Heldensingspiel: Der Herr ohne Wohnung, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Peterfaburger Räube, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Nachtflug, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater: Reine, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kaiser-Theater: Symphonie der Liebe, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Plüschhase, 5. 6. 7, 8.45 Uhr.
Bereins-Veranstaltungen:
Frauenbund der Deutsch. Kolonial-Gesellschaft: Wohltätigkeitsabend mit Aufführungen und Tanz in der Eintracht, 20 Uhr.
Societät Bergkalk: Bergkalk-Tanz, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kaffee des Vereins: Großer Kapellenabend mit Tanz. Rheinhaus Tanz: Abschiedsabend der Kämpfer. Reich. Bier-Jahresfeier: Kapellenabend. Reich. Pianettel: Kapellenabend.
Staatstheater: Samstag, den 16. Februar.
Kameraden von heute, 20—23.15 Uhr.
Richard Wagner:
Heldensingspiel: Der Herr ohne Wohnung, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Die Frau im Saal, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Nachtflug, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater: Jugendvorstellung mit besond. Programm, 2.30 Uhr.
Kaiser-Theater: Bergkalk-Tanz, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Plüschhase, 5. 6. 7, 8.45 Uhr.
Bereins-Veranstaltungen:
Gemeinschaft der Arbeiter und Schützengemeinschaft: Fußball- und Freizeitspiele in der Festhalle, 20.30 Uhr.
Freizeitspiele: Vortrag von Dr. Bid-Rains über Die Ziele der freien Religionsgesellschaft Deutschlands im Rims-Saal (Waldstraße), 20 Uhr.
Societät Bergkalk: Bergkalk-Tanz, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Reich. Kaffeehaus (Marktplatz): Kapellenabend.
Kaffee Wintern: 1. Kostumball.

Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Karlsruhe, veranstaltet heute Freitag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeister Jäger einen Wohltätigkeitsabend zu Gunsten der deutschen Schulen und Schülerheime in unseren alten Schutzgebieten, Südwest- und Ostafrika. Das reichhaltige Programm einer „Bunten Bühne“ wird von ersten Künstlern bestritten.

Die Union-Theater veranstalten zahlreichen Anregungen zufolge am Samstag und Sonntag nachmittag um 2.30 Uhr zwei große Familien- und Jugendvorstellungen mit besonders zusammengestellten Programmen, deren Kern die Farbfilmreihe der Ufa bilden. Außerdem wird ein Kulturfilm gezeigt und der Dreierler „Wie werde ich energisch“ mit Max Adalbert und Theo Ling.

„Symphonie der Liebe“. Die Direktion der Palast-Theater in der Herrenstraße hat sich entschlossen, den wunderbaren, von Presse und Publikum mit einstimmiger Begeisterung aufgenommenen Großfilm „Symphonie der Liebe“ auf vielseitigen Wunsch hin noch einen Tag länger, also heute noch, auf dem Spielplan zu belassen. Ab morgen läuft der neue Fern-Jugofilm „Der Jäger Trumpp“, ein musikalischer Lustspiel mit Friedrich Venfer, Paul Hörbiger, Käthe Haack u. a. m.

Die Residenz-Theater, Waldstraße, bringen am Freitag den Film der Komiker mit Musik von Robert Stolz: „Der Herr ohne Wohnung“ nach dem gleichnamigen Bühnenschwank, unter der Regie W. E. Emos. Hermann Thimig hat die Hauptrolle im Quartett der Komiker Thimig, Hörbiger, Tetzl, Adele Sandrod, Tizzi Holzschuh, Hanna Waag, Hilde u. Stolz u. a. bilden das Ensemble. Im Weiprogramm „Adebar der Kasperl“ ein Kulturfilm. „Ein fideles Hero“, ein lustiger Kurzfilm mit Ellen Frank, Willi Schür u. a. und die aktuelle „Ufa-Tonwoche“ beschließen das Programm.

Anzeigen
für unsere
Montag-Ausgabe
erbitten wir bis spätestens Samstag abend.
Nur eilige Familien-Ankündigungen können noch am Montag morgen bis 8 Uhr entgegengenommen werden.
BADISCHE PRESSE.
Geschäftsstelle:
Karl-Friedrichstrasse 6 (Ecke Zirkel),
wenige Schritte vom Adolf-Hitler-Platz

FAMILIEN-CHIRONIK

Verkündete vom 6. Febr. bis 12. Febr. 1935

● Bilder-Einrahmungen ●
Neu-Vergoldung alter Rahmen
Kunsthandlung Gerber
Kaiser-Passage 8 Tel. 5081

Anzeigen
haben in der wöchentlich erscheinenden Beilage „Familien-Chronik“ den Erfolg.

Wittensrat Dr. Alb. Käfer, Moltkestraße 14
Edwig Beder, Hamburg
Steuerassistent Erwin Welsch, Gerwigstraße 9
Ella Heide, Staffort
Zaneider Walter Regenschneit, Gerberstraße 6
Ella Heide, Staffort
Gewerbeschulass. Dipl.-Ing. Erich Bonbratkef., Gaggenau
Gertrud Benninger, Klapprechtstraße 38
Rauemann Erich Sander, Erfurt
Charlotte Rein, Sandplatz 3
Edwig Karl Vollmer, Rheinstraße 44
Edwina Böttcher, Rheinstraße 37
Hedner u. Juhl, Erwin Schumacher, Gerwigstraße 22
Ernstine Däfelc, Kattelerstraße 10
Keller Arthur Bühler, Ruppurrerstraße 20
Margarete Trapp, Rheinstraße 41
Bauing, Dipl.-Ing. Fritz Grem, Abovberg.
Wilhelmine Benzler, Gottesauerstraße 3a
Rauemann Franz Weinmattner, Robert-Wagner-Allee 9
Elisabeth Handolzer geb. Jakob, Rob.-Wagner-Allee 9
Bäder Hans Willmann, Kattelerstraße 32
Aulie Schuler, Erlangen
Zaneider Franz Fritz, Landgrabenstr. 70
Ella Heide, Valentinerstr. 10
Wärter Karl Rothweiler, Bunsenstr. 2
Hilde Raffinger, Bunsenstr. 2
Meher Albert Bauer, Gerrenau
Kordula Ella, Reilstraße 5
Lehrmeister Erich Baruchel, Söfentstr. 62
Hrieda Wirsler, Ruppurrerstraße 69
Bäder Erich Müller, Zirkel 9
Elisabeth Wagner, Zirkel 9
Bolligknecht Friedr. Böbel, Welschenstr. 28
Anna Gisinger geb. Haas, Durlach
Pflücker Dipl.-Ing. Karl Ann, Durlach
Silbeard Hilbert, Schönfeldstraße 4
Monteur Jul. Böber, Welschenstr. 5
Emma Rosenkranz, Gartenstraße 32

Formschöne gute Qualitäten
Möbel-Karrer
grosse Auswahl in 6 Stockwerken
KARLSRUHE
19 Philippstraße 19
Ehstands-Darlehen ● Ratenkau.

2aalöhner Otto Gerber, Entenstraße 10
Hrieda Schuerle, Seubertstraße 7
Buchbinder Karl Krenndt, Kaffat
Dda Lautenschläger, Friedr.-Wolffstr. 58
Edwig Gustav Geuer, Marxmiltnerstr. 10
Holia Uebelc, Heiningen
Bäder Otto Kapp, Moltkestraße 137
Hrieda Moser, Seersheim
Rauemann Karl Schmidt, Lindolfstraße 26
Ella Schumacher, Gerwigstraße 22
Hilfscarb. Friedr. Engel, Baumwälderstr. 44
Julie Schindler geb. Bica, Baumwälderstr. 44
Ver. Angeh. Herm. Dürr, Kaiserstraße 105
Ella Fischer, Welschenstr. 5

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 15. Februar 1935.

51. Jahrgang / Nr. 39

Die Wallfahrtskirche in Sasbachwalden.

Der Hochaltar ein Meisterwerk des Barock — Die Legende vom Bild der hl. Dreifaltigkeit.

Vor der kürzlich erneuerten Pfarrkirche in Sasbachwalden sehen wir wie vor einem Wunder. Theoretisch ist es kaum zu begreifen, einen schlichten romanischen Bau, wie ihn die Kirche auf dem Berge zu Sasbachwalden in ihrer äußeren Form darstellt, zu seinen Barockaltären in ein harmonisches Verhältnis zu bringen. Daß hier dieses schwierige Problem restlos gelöst ist, verdanken wir der künstlerischen Einsicht des Professors Graf in Karlsruhe, dem die Erneuerung der Kirche übertragen war. Er vollendete die Instandsetzung der alten Wallfahrtskirche so, daß die schwierigen bautechnischen Probleme durchgeführt werden konnten, ohne die Harmonie zu beeinträchtigen.

Ursprünglich ist die Kirche in Sasbachwalden nach Plänen von Architekt Morz-Rastatt in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts teilweise aus dem Material der abgebrochenen Wallfahrtskirche zur hl. Dreifaltigkeit in Sasbach erbaut. Der wunderbare Hochaltar, ein Meisterwerk des Barock, sowie die Kanzel und die Beichtstühle stammen aus der alten Wallfahrtskirche. Der Haupt- und Gnadenaltar birgt in der Mitte die heiligste Dreifaltigkeit mit der Krönung Mariä in künstlerisch feiner Holzsnitzarbeit. In der oberen Altarnische befindet sich die heilige Familie; über ihr schwebt der Erzengel Michael mit einer Waage, in welcher die guten und bösen Werke der armen Seelen abgewogen werden. Zur Epistelfeite des Altars steht der hl. Bischof Augustinus mit dem symbolischen Engel. Dieser — hält ein Löffelchen, „mit dem er eher das Meer ausschöpfen kann, als der hl. Augustinus das tiefe Geheimnis der hl. Dreifaltigkeit“. Zur Evangelienseite steht der hl. Kirchenlehrer Ambrosius.

Über den beiden Altarfenestern erheben sich zwei Heilige aus dem Benediktinerorden, denn mehr als hundert Jahre hindurch besorgten Benediktiner die Wallfahrt. Die beiden schönen Seitenaltäre wurden durch die Vermittlung des Kaplans Oberle im Jahre 1865 aus der Stiftskirche in Baden-Baden nach Sasbachwalden gebracht.

Der Innenraum der Kirche ist von besonders harmonischer Wirkung. Die alte Decke wurde zwar im Jahre 1881 schon einmal als gefällige Holzdecke erneuert, ähnlich der in der Laterankirche zu Rom. Doch war auch diese Holzdecke vor der jetzigen Erneuerung schon recht unansehnlich geworden. Nun hat auch sie einen rein barocken Charakter bekommen. Überall ist dezente symbolische Malerei für die innere Ausschmückung verwendet, die weiche Grundierung der Decke gibt den Andächtigen gleich beim Eintritt in die Kirche das Gefühl des Erhabenen und Verfügbenden.

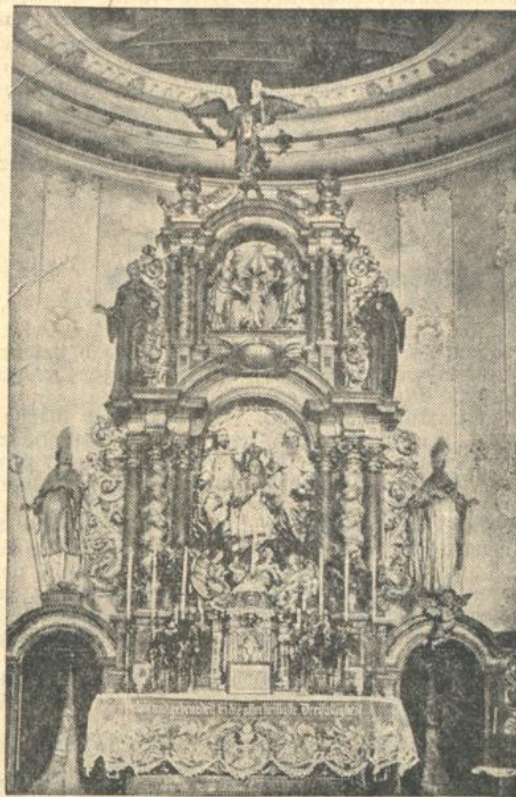
Die Fenster, Nischen, Seitenaltäre und die Empore haben ebenfalls barocken Charakter. Ein interessantes schönes Bild der hl. Familie schmückt den St. Josefaltar. Es ist ein Geschenk des in Sasbachwalden geborenen Pfarrers Weber (das Bild stammt aus dem Kloster Ettenheimmünster). Die beiden gemalten Chorsenster, „Das Herz Jesu“ und „Das Herz Maria“, sind in der Schell-Bittlitzschen Glasmalerei in Offenburg angefertigt. Die fromme russische Fürstin Swabell-Gagarine, die in Baden-Baden lebte, stiftete diese Fenster für die Wallfahrtskirche.

Die anderen Glasgemälde, die seit 1906 die alten Fenster ersetzen, stellen die acht Seligsten dar. Eine weitere große Sehenswürdigkeit ist auch der große Kronleuchter, den der Herr ehrenwerte Dominik Blessing aus Neustadt im Schwarzwald verfertigt und in Gemeinschaft mit seiner Schwester der Pfarrkirche zu Sasbachwalden „zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit“ geschenkt hat. In dem oberen Fassungsvermögen dieser gediegenen handwerklichen Arbeit ist in lateinischer Sprache Blessings Widmung eingraviert.

Das kirchengeschichtliche der Wallfahrt gehört zu dem Interessantesten mit in der mittelbadischen Gegend. Obwohl die Wallfahrt in Sasbach ihren schwerelichen Wallfahrtsorten Mariäkinden bei Ottersweier und St. Antonius bei Oberachern im Alter nachsteht, überragt sie doch durch ihre Erhabenheit und als einzige Wallfahrtsstätte zur hl. Dreifaltigkeit in der großen Erzdiözese Freiburg die anderen Gnadenorte. Die Errichtung einer selbständigen Pfarrei in Sasbachwalden erfolgte 1844. Die Trennung von der Mutterkirche Sasbach wurde auf Verlangen der Einwohner (damals 1382 Seelen) vorgenommen; sie wohnten in diesem langgestreckten Tal weit verstreut, denn das Dorf zieht sich bis zum Fuße der Hornsgründe hin und vielfach hatten die Gläubigen einen mehr als zweistündigen Weg bis zur Mutterkirche nach Sasbach. Als der frühere Pfarrer von Sasbach, Ignaz Demeter, 1886 Erzbischof von Freiburg wurde, gab er mit der Zustimmung des damaligen Großherzogs Leopold seine Einwilligung, die Wallfahrt zur heiligen Dreifaltigkeit von dem Hochfelde zu Sasbach nach Sasbachwalden zu übertragen und die neue Wallfahrtskirche zugleich zur Pfarrkirche von Sasbachwalden zu machen. Am 16. Oktober 1842 wurde morgens die letzte hl. Messe in der alten Kapelle gelesen. Nach deren Exekration ging man gleich an den Abbruch.

Den Einwohnern von Sasbach fiel es nicht leicht, die alte, heilige, lieb gewordene Stätte zu verlieren. Sie duldeten naturgemäß ihre Übertragung, denn Kirche und Staat hatten es bestimmt, vergessen können sie es aber bis auf den heutigen Tag nicht. Die Kapelle von ihrem romantischen Hochfelde in ihrer Gemarkung, eine Viertelstunde nördlich vom Pfarrdörfle entfernt, nach Sasbachwalden in das Tal der Sasbach an ihren oberen Lauf verlegt zu sehen, war um so schmerzlicher, als die Pfarrei Sasbach alt und bereits 1392 im bischöflichen Dekret der Kurie zu Straßburg der Benediktinerabtei Schuttern einverleibt und vom Papst Benedikt IX. bestätigt war.

Noch begreiflicher ist die Begeisterung, mit der die guten Sasbacher „ihre“ Gnadenkapelle scheiden sahen, wenn man die wunderbare Entstehungsgeschichte der Wallfahrt kennt und weiß, welche Blütenzeiten sie hatte. Es muß im Jahre



Der Dreifaltigkeitsaltar in der Pfarrkirche von Sasbachwalden.

1694 gewesen sein, als man mit dem Bau der Kapelle begonnen hat, denn das Protokollbuch des Kapitels Ottersweier berichtet „über die neue Capell; so den 2. Juli 1695 von vier Dörfchen von Sasbach und durch etliche Bürger daselbst angefangen zu bauen und genant zur heiligen Dreifaltigkeit im Hochfelde im Sasbacher Wann liegend“. Aus diesem Bericht kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Entstehung der Wallfahrt ebenfalls in das Jahr 1694 fällt.

Erklärung.

In der letzten Zeit haben sich Einwendungen an die Schriftleitungen von Pressestellen der Organisationen, Vereine und Verbände in beängstigender Weise gehäuft. Es war den Schriftleitungen manchmal nicht möglich, und wird ihnen auch in Zukunft nicht möglich sein, den oft unberechtigten Nachforderungen nachzukommen. Der Landesverband Baden im Reichsverband der deutschen Presse sieht sich deshalb veranlaßt, folgendes zu erklären:

1. Der Entschluß über die Annahme oder die Kürzung einer Zuwendung liegt gemäß dem Schriftleitergesetz nur bei dem verantwortlichen Schriftleiter.

2. Da die Schriftleitungen Wert auf eigene Arbeiten legen, bitten sie die Presseverleger, weniger gleichlautende fertige Arbeiten einzureichen, sondern die Schriftleitungen mehr informativ über die zu veröffentlichen Tatsachen zu unterrichten.

3. Bei öffentlichen wichtigen Veranstaltungen ist grundsätzlich erwünscht, die Schriftleitungen einzuladen, um ihnen Gelegenheit für eigene Berichterstattung zu geben.

4. Als selbstverständlich muß betrachtet werden, daß für Pressevertreter bei allen Veranstaltungen solche Plätze eingeräumt werden, daß ihnen ein Ueberblick über das Ereignis und eine dementsprechende Berichterstattung ermöglicht ist.

Bäuerliches Anwesen eingäschert.

Freiburg, 14. Febr. Der Vorort Günterstal wurde am Donnerstag früh gegen 1/1 Uhr von einem Großfeuer heimgesucht. Bei dem Stallgebäude des Anwesens des Landwirts Zimmermann bemerkte ein Polizeibeamter Feuer. Der Beamte schlug sofort Alarm und benachrichtigte auch die Freiburger Feuerwehr, die schnell zur Stelle war. Das Feuer hatte sich jedoch in der Zwischenzeit immer weitergebreitet und, begünstigt durch den herrschenden Wind, auch auf das Wohnhaus übergegriffen. Mit knapper Not konnten die Bewohner das nackte Leben retten. Der Funkenflug gefährdete zeitweilig auch die Günterstaler Klosterkirche. Das gesamte Anwesen wurde ein Raub der Flammen. Ferner sind dem Brand sechs Kühe, ein Schwein und zahlreiches Federvieh zum Opfer gefallen. Die Feuerwehr hatte bis in die frühen Morgenstunden mit der Bekämpfung der immer wieder aufflammenden kleinen Brandherde zu tun. Der Schaden ist um so größer, als der Stall und der Dachstuhl erst im vergangenen Sommer neu hergerichtet worden sind.

Sie wollte sich aus Liebeskummer vergiften.

Pforzheim, 14. Febr. Ein 18jähriges Mädchen wollte sich in der elterlichen Wohnung in der Dillstadt durch Leuchtgas vergiften. Der Vater fand, als er nach Hause kam, die Wohnungstür verschlossen. Als niemand öffnete, schlug er das Küchfenster ein. Das Mädchen erholte sich bald wieder. Der Grund zur Tat soll Liebeskummer sein.

Auch hier waren es Hirtenknaben, die ihre Herde hüteten, die das Wunder erlebten. Eines Tages, so erzählt die Legende, kam ein Vöglein hin zu den Knaben geflogen, das trug in eigener Weise ein weißes Blatt in seinem Schnabel; gerade vor den Hirten ließ der Vogel ein Blatt fallen. Natürlich waren die Knaben neugierig und hoben das Blatt halb scheu, halb andächtig vom Boden auf. Wie sie es genau betrachteten, erkennen sie darauf das Bild der hl. Dreifaltigkeit mit der Krönung Mariä. Die Söhne wuch einer großen Freude; sie hielten das schöne Bild an einen Baumstamm und verrichteten davor ihr Gebet. Auch anderen Hirtenknaben erzählten sie von ihrem wunderbaren Fund, führten sie und später dann auch Erwachsene zu ihrem Bilde hin.

Weil sie einsahen, daß sie das Bild vor Wind und Wetter schützen mußten, errichteten sie aus Stangen und Leitern eine kleine primitive Hütte um das Bild herum. Als ihre Gebete erhört wurden und damit das Vertrauen der Bevölkerung zu dem Gnadenbilde stieg, wurde der Zulauf zu der kleinen Waldhütte stärker und stärker. Im folgenden Jahr wurde der Bau bereits etwas fester gefügt, doch genügte er bald nicht mehr, die Bürger von Sasbach baten beim Generalvikar Franz von Kamilly von Straßburg um die Erlaubnis, die Kapelle zu erweitern. Die Erlaubnis wurde auch erteilt (1698); am 22. Mai 1699 wurde die Kapelle eingeweiht, und das erste hl. Messopfer gebracht.

Später wurde die Kapelle zu einer Kirche erweitert und das wunderbare in Holz geschnitzte Altarbild der heiligsten Dreifaltigkeit mit der Krönung Mariä angebracht. Von Jahr zu Jahr stieg die Verehrung für den geheiligten Ort. Immer zahlreicher wurden die Pilger, die hier Trost und Hilfe für ihre Leiden und Gebrechen suchten und bei dem außerordentlichen Besuch der Wallfahrt gestattete der Pfarrer von Sasbach in Uebereinstimmung mit der Kapitelsgeistlichkeit, daß auf dem Eigentum der Kapelle zwei Wirtschaftshäuser zur Beherbergung der Pilger gebaut wurden (der „Goldene Engel“ und die „Krone“).

Der Blütezeit der Wallfahrt folgte jedoch eine Abnahme. Ende des 18. Jahrhunderts und Anfang des 19. Jahrhunderts übte die französische Revolution auf das nahe gelegene Grenzland Baden einen ungünstigen Einfluß aus. Die religiöse Leben verflachte, dann brachten auch die Kriege Unruhen, Greuel, Heimsuchungen, so daß die Wallfahrt abnahm, bis so um das Jahr 1880 herum zum Hauptfeste — Dreifaltigkeit — sich wieder viele Pilger einfanden. Prozessionen am Marktstage, an Christi Himmelfahrt und am Gallsfest fanden wieder statt und regelmäßig wie früher wurde an den Freitagen die hl. Messe gelesen. Die Pilgerfahrt zu dem stillen schattigen Lindenhain nahm wieder mehr und mehr zu. Dazu mag wohl auch die paradiesische und gepflegte Landschaft beitragen, in der seit alten Zeiten, auch einst von Benediktiner-Mönchen eingeführt, die edelsten Weine wachsen und wo die goldenen Ähren in den fruchtbaren Gefilden dieses Tales wogen.

Feierliche Amtseinführung des Bruchsaler Bürgermeisters.

Bruchsal, 14. Febr. Im festlich geschmückten Rathsaussaal wurde Donnerstag vormittag, halb 11 Uhr, das neue Stadtoberhaupt, Bürgermeister Dr. Fees durch den Landeskommissar Dold in sein Amt eingeführt. Bei dieser Feier waren die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden sowie der Parteioptionen zugegen. Nach einem Streichquartettvortrag fand der Landeskommissar Dold anerkennende Worte für die überaus fruchtbare Arbeit, die Dr. Fees als Bürgermeister von Rastatt leistete.

Weiter gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Bürgermeister auch die Geschicke Bruchsals zu aller Zufriedenheit lenken möge. Zum Schluß dankte er dem früheren Bürgermeister, Regierungsrat Dr. Arnold, und dem stellvertretenden Bürgermeister, Justizsekretär Hund, für ihre aufopfernde Tätigkeit, die sie im Dienste der Allgemeinheit ausübten.

Dr. Fees sprach darauf über die großen Pflichten, die die neue Gemeindeordnung einem Stadtoberhaupt auferlege und bat die Beamten und Ratsherren, ihm zum Wohle der Stadt treu zur Seite zu stehen. Namens des Stadtrates und der NSDAP begrüßte Kreisleiter Gyp den neuen Bürgermeister und gelobte ihm treue Gefolgschaft. Ein Siegel auf den Führer und die beiden Nationalhymnen beschloßen den feierlichen Akt, der noch durch eine weitere Darbietung des Bruchsaler Streichquartetts bereichert war.

Hochwasser-Opfer des Neckars geborgen.

Heidelberg, 14. Febr. Die Leiche des vor anderthalb Wochen beim Hochwasser ertrunkenen Tündermeisters Andreas Fleck aus dem Stadtteil Wieblingen ist Mittwoch nachmittag zwischen Sedenheim und Mannheim gelandet worden. Fleck hatte befallig mit einigen anderen gemeinam Treibholz gefischt, wobei sein Boot auf eine überflutete Zeile getrieben wurde und zerbrach.

Unfall beim Hochzeitschießen.

Zell-Weierbach, 14. Febr. Beim Laden eines Böllers zum Hochzeitschießen erfolgte eine vorzeitige Explosion, durch die der junge Landwirt Georg Wolf so erheblich an der linken Hand verletzt wurde, daß seine Verbringung ins Krankenhaus nötig war.

häufige Grippefälle werden durch kaltes Wetter die Erkältungskrantheit...
sehr leicht...
allein...
wenn...
Uebertra...
Gründe...
ein...
verleite...
diese...
Man...

Die Grippe droht!

Vor Ansteckung schützen

Panflavin
PASTILLEN

...in den Mund...
...in der Batterie...
...sich einatmen...
...als bei andern...
...auf das Fieber...
...durch die Behandlung...

Die badischen Gaswerke und die Winterarbeitschlacht 1934/35.

Von Direktor Schneider-Offenburg, Vorsitzender der Badischen Gas- und Wasserwerkseiter.

Die deutsche Gasindustrie hat im vergangenen Jahr für laufende und außerordentliche Instandsetzungen an Gaszeugungs- und Verteilungsanlagen rund 100 Millionen aufgewendet und hierdurch wesentlich zu dem Gelingen der Regierungsmaßnahmen zur Verminderung der Erwerbslosigkeit beigetragen.

Die badischen Gaswerke haben zur Förderung der dringenden notwendigen Installationsarbeiten weitgehende Erleichterungen in Aussicht genommen. Es sollen nicht nur Zuschüsse für die Erneuerung und Erweiterung von Hausleitungen gewährt, sondern auch Hauszuleitungen kostenlos verlegt werden.

Die Gasindustrie hat insofern eine große volkswirtschaftliche Bedeutung, als durch die Entgasung der Kohlen wertvolle Nebenprodukte wie Teer, Ammoniak, Benzol, Schwefel u. a. gewonnen werden.

Die badischen Gaswerke haben sich daher weiter zum Ziel gesetzt, den Ersatz veralteter Geräte durch technisch und wirtschaftlich einwandfreie neuzeitliche Apparate zu betreiben.

Nachrichten aus dem Lande.

Ettlingen, 13. Febr. (Seinen 70. Geburtstag) feierte der Eisenbahnammann i. R. Hans Lucht in geistiger und körperlicher Frische. Die große Achtung, Liebe und Verehrung, welcher sich Herr Lucht hier erfreut, wurde durch eine große Anzahl Glück- und Segenswünsche bezeugt.

Beingarten, 14. Febr. (Bauernversammlung.) Im hiesigen Rathaus fand wieder eine gut besuchte Ortsbauernversammlung statt. Obstdirektor Frick sprach über den Obstbau in der Erzeugungslandschaft.

Wiesental bei Bruchsal, 14. Febr. (Lebensmüde.) Ein verheirateter 32jähriger Mann von hier wollte sich vom Zuge überfahren lassen. Er wurde jedoch von der Lokomotive auf die Seite geschleudert und blieb unverletzt.

Bruchsal, 14. Febr. (Zur Festnahme wegen Mordversuchs.) Wie bereits gemeldet, wurde hier eine von ihrem Mann getrennt lebende Frau aus Wiesental wegen Mordversuchs verhaftet. Die Festnahme erfolgte nach ihrer Entlassung aus dem Krankehaus.

Obermühlbach bei Forzheim, 14. Febr. (Kind verbrüht.) Am Mittwoch fiel das 2½jährige Söhnchen des Eisenbrechers Friedrich Popp aus Mittelmühlbach rülings in ein Gefäß mit kochendem Wasser und verbrühte sich lebensgefährlich.

Waldorf bei Wiesloch, 15. Febr. (Dumme Jungenstreiche.) Zwei junge Burschen, die schon wiederholt vor Wirtschaften und abgestellten Motorrädern an sich genommen und damit Spritzenorden gemacht hatten, wurden nun auf frischer Tat erwischt.

Planstadt, 15. Febr. („Billiges“ Viehfutter.) Seit etwa einem Jahr wurden aus dem Lager des Landwirtschaftlichen Konsumvereins Futtermittel entwendet, ohne daß die Diebstähle bisher aufgeklärt werden konnten.

Rekargemünd, 15. Febr. (An die Starkstromleitung geraten.) Ein bei einer Frankfurter Firma beschäftigter Monteur geriet hier bei den Erweiterungsarbeiten an den Lederverweirern an die Starkstromleitung und stürzte ab.

Reimen (bei Heidelberg), 14. Febr. (Schulsturz wegen Grippegefahr.) Da es wegen zahlreicher Grippeerkrankungen nicht mehr möglich ist, einen geordneten Schulbetrieb aufrechtzuerhalten, hat das hiesige Schulamt 14tägige Grippeferien

eingetreten lassen. — Auch im nahen Altenbach nehmen die Grippeerkrankungen derart überhand, daß die Ortschulbehörde die gleiche Maßnahme ergriffen hat.

ik. Pabststadt (Amt Einsheim), 14. Febr. (Der älteste Einwohner) Karl Kirchner trat noch in bester geistiger und körperlicher Verfassung in sein 90. Lebensjahr ein.

sch. Viehman, 13. Febr. (Die Schulen geschlossen.) Sämtliche Schulen mußten hier infolge Ausbreiten der Grippe geschlossen werden.

sch. Viehman, 13. Febr. (85. Geburtstag.) Frau Magdalene Berisch We. feierte in körperlicher und geistiger Frische den 85. Geburtstag.

Seelbach bei Rastatt, 14. Febr. (Unglücklicher Sturz von der Scheune.) Beim Dehndrahtladen fiel der ledige Schäfer Gottlieb Stamer aus Mittelbronn so unglücklich von der Scheune herunter, daß er sich schwere Verletzungen zuzog.

sch. Viehman, 13. Febr. (85. Geburtstag.) Frau Magdalene Berisch We. feierte in körperlicher und geistiger Frische den 85. Geburtstag.

Seelbach bei Rastatt, 14. Febr. (Unglücklicher Sturz.) Der 71jährige Totengräber Anselm Gebhardt stürzte beim Dampfputzen infolge Rutschens der Leiter ab und erlitt schwere innere Verletzungen.

Enningen a. R., 13. Febr. (Hohes Alter.) Frau Karl Schwothaler Witwe war kürzlich 89 Jahre alt. — Ebenfalls in diesen Tagen vollendete Wärdemeister Julius Kollmerer seinen 81. Geburtstag in außergewöhnlicher Frische.

St. Georgen i. Schwarzw., 14. Febr. (Kastwagen auf Omnibus.) Donnerstag morgen fielen in der still abfallenden Bahnhofstraße beim „Schwarzwälder Hof“ das Postauto der Linie Strümpfer-St. Georgen und ein Lastkraftwagen von Gutach zusammen.

Kaufenburg, 14. Febr. (Selbstmord.) Im Pavillon der Rheinanlagen fand am Donnerstag morgen ein Polizeiwachmeister auf einer Bank sitzend einen gut gekleideten Mann tot auf. Derselbe hatte durch einen Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

Schneeberichte der Reichsbahndirektion Karlsruhe vom 13. Februar 1935.

Südlicher Schwarzwald:

Feldberg — Fetzgenhorn: Bewölkt, minus 3 Grad, Schneehöhe 180 Stm., Pulver, Ekt und Nebel sehr gut.
Walden — Wiedenerck: Leichtes Schneefall, minus 3 Grad, Schneehöhe 110 Stm., davon 20 Stm. Neuschnee, Pulver, Ekt sehr gut.
Randel: Rafter Nebel, minus 3 Grad, Schneehöhe 186 Stm., davon 15 Stm. Neuschnee, Pulver, Ekt sehr gut.
Schwanisland — Rosfahret: Bewölkt, minus 2 Grad, Schneehöhe 150 Stm., davon 8 Stm. Neuschnee, Ekt sehr gut.
Wanzen: Rafter Nebel, minus 1 Grad, Schneehöhe 100 Stm., davon 5 Stm. Neuschnee, Ekt gut.
Luzern — Breinau — St. Märgen: Bewölkt, minus 1 Grad, Schneehöhe 65 Stm., davon 5 Stm. Neuschnee, verborstet, Ekt und Nebel gut.
Zodmanberg — Müggendrunn: Bewölkt, 0 Grad, Schneehöhe 120 Stm., Ekt sehr gut.
Ochsenhau: Bewölkt, 0 Grad, Schneehöhe 60 Stm., verborstet, Ekt und Nebel sehr gut.
Sala — Rothaus — Aligashütte — Schluchsee — Venstirch: Bewölkt, 0 Grad, Schneehöhe 40 Stm., Ekt und Nebel gut.
Friedenweiler — Hintersarten — Zittler — Reutab: Bewölkt, minus 2 Grad, Schneehöhe 60—80 Stm., Ekt und Nebel sehr gut.

Ihnen selbst, der Sie in den trüben Tagen des November 1913 das deutsche Volk an der Saar kennengelernt haben, wird dieses Treuebekenntnis nicht unerwartet gekommen sein, wie es auch für das Volk an der Saar eine Selbstverständlichkeit war.

Ich werde Veranlassung nehmen, den mir freundlichst übermittelten künftlerischen Willkommensgruß der ehemaligen Landwehr-Hundertnummer durch eine öffentliche Ausstellung der Bürgerwehr der Stadt zur Kenntnis zu bringen.

Ich bitte ergebenst, allen ehemaligen Regimentsangehörigen brüderliche Grüße zu übermitteln, und bin mit deutschen Gruß und Heil Hitler

Ihr ergebener
ge. Dr. Reikes, Oberbürgermeister.

Wiederrum kommunifische Heher verurteilt.

Die Kommunisten Artur Wiefemann, Albert Kropf und Willi Stach, alle aus Karlsruhe, hatten sich an der Herstellung von illegalen kommunistischen Heftschriften beteiligt. Wiefemann hatte außerdem höherrichterliche Verbindungen mit Pfälzer Kommunisten unterhalten.

Des Weiteren wurden die Kommunisten Franz Frank, Max Sprandel, Friedrich Mattes, Karl Steiner, Otto Fleig, Karl Brucker und Friedrich Schädler durch den Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe verurteilt. Die Genannten hatten es unternommen, rund 4000 höherrichterliche Druckschriften in der Nähe von Singen aus der Schweiz nach Deutschland einzuführen.

Forzheimer Ausfuhrwerbung.

Forzheim, 13. Febr. In nächster Zeit wird von Forzheim aus, dem Sitz der Gemeinschaftswerbung der deutschen Edelmetall- und Schmuckindustrie, eine neuartige Ausfuhrwerbung ihren Weg in alle Welt antreten. Diese Werbung umfaßt sämtliche Zweige der hier beheimateten Industrie und der Forzheim nahegelegenen Industrien in Hanau, Bad-Darfelden und Gmünd.

Die erfolgreiche Inlandswerbung, deren Vorgehen im vergangenen Jahre auf der Berliner Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ besonders schlagkräftig in Erscheinung trat, gab Veranlassung, die damals neu gegründete Gemeinschaftswerbung nun mit einer Auslandswerbung höchsten Stils zu beauftragen.

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß sie auch die Berliner Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ vom 23. März bis 5. Mai besuchen wird. Eine große Sommerausstellung des Forzheimer Kunstgewerbevereins im Industriehaus wird den hierher kommenden Fremden und Einfäulern neuerhin neuartige Schmuckideen vor Augen führen.

Vom Ettlinger Karneval.

Mitten im Grenzgebiet zwischen Alemannen und Franken, jahrhundertlang Kriegsschauplatz, das ist kein Boden für Traditionen; kein Wunder also, wenn in Ettlingen keine Volksgebräuche aus alten Zeiten erhalten blieben.

Wenn man behaupten will, kann man es Tradition nennen, daß der Ettlinger Karneval durch den Musikverein eröffnet wird; so ist es wenigstens seit vielen Jahren. Auch neuer wieder stand am Beginn der närrischen Zeit der vom genannten Verein hiesig aufgelegte Maskenball unter dem Motto eines Münchener Oktoberfestes.

Mittlerer Schwarzwald:

Schönwald — Schonach: Bewölkt, minus 3 Grad, Schneehöhe 110 Stm., Sport gut.
Nördlicher Schwarzwald:
Gornisgrunde: Trochener Nebel, minus 1 Grad, Schneehöhe 170 Stm., davon 10 Stm. Neuschnee, Ekt sehr gut.
Mummelsee — Hintermatt — Hühnerstein — Hundes: Bewölkt, minus 1 Grad, Schneehöhe 80—110 Stm., davon 35 Stm. Neuschnee, Ekt gut.
Sand — Breitenbrunn — Hühnerstein — Blättli — Oerrenwies: Bewölkt, 0 Grad, Schneehöhe 35 Stm., verborstet, Ekt ziemlich gut.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Stationen	Zustuf in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Relative Feuchte	Niederschlagsmenge mm	Windrichtung	Windstärke	Schneehöhe cm	Wetter
Wetzheim	—	5	10	5	0	0	0	bedeckt
Rüschingen	765.2	4	5	0	0	0	0	bedeckt
Karlsruhe	766.6	4	10	3	0.3	—	—	bedeckt
Bad. Vödingen	766.9	4	8	3	0	0	0	—
St. Blasien	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	—	—	—	—	—	—
Badenweiler	767.1	—	—	—	—	—	—	—
Schwanisland	662.6	—	—	—	—	—	—	—
Heidelberg	—	—	—	—	—	—	—	—

Immer noch unbesiegliches Wetter.

West- und Mitteleuropa bleiben im Bereich ozeanischer Luftströmungen. Zwar gelangten vergangene Nacht unter Druckanstieg etwas kühlere Luftmassen zu uns, was vorübergehende eine Besserung des Winterumgangs zur Folge hat.

Wetterausichten für Samstag, den 16. Februar: Zunächst zeitweise heiter, tagsüber mild, stellenweise kalter, Nachts, später wieder bei lebhaften westlichen Winden unbesieglich und einzelne Regenschauer.

Wasserstand des Rheins

Rheinfelden: 283 cm, gestern 197 cm.
Reichart: 196 cm, gestern 109 cm.
Rehl: 256 cm, gestern 221 cm.
Maxau: 389 cm, gestern 388 cm.
Mannheim: 289 cm, gestern 291 cm.
Gaub: 213 m, gestern 216 cm.

Saarbrücken an die ehemaligen 109er.

Anläßlich des deutschen Abstimmungsieges an der Saar hatte Oberleutnant a. D. von Freydorff im Namen des ehemaligen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 109, das bekanntlich als letzter deutscher Truppenteil bei Kriegsende die deutsche Saar verlassen hatte, dem Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken den Glückwunsch des Regiments zusammen mit einem Exemplar der gedruckten Regimentsgeschichte überreicht.

Darauf antwortete Oberbürgermeister Dr. Reikes von Saarbrücken mit folgendem Schreiben:

Sehr geehrter Herr Oberleutnant!
Für die Anteilnahme an dem Abstimmungsieg des Saargebietes sage ich Ihnen auch im Namen der Bürgerschaft der Stadt Saarbrücken herzlichen Dank. Insbesondere danke ich Ihnen für die so innig zusammengestellte Widmung zu diesem Ehrentag des Saarländers und für die Übermittlung der Geschichte des von Ihnen geführten ehemaligen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 109.



Abenteuerlicher Roman von Wilhelm Scheider

8 Einige Gedankenstriche, Bettina! Wir sind gleich fertig, ich sehe, daß es Sie mitnimmt, kleine, diese verrückte Geschichte. Also schreiben Sie:

Ich fröhlicke mit der jungen Dame. Sie war so reizend, von einer so kindlichen Fröhlichkeit, von so unendlichem Charme, daß ich mit keinem Wort mein nächtliches Abenteuer erwähnte. Nach acht Uhr fuhren wir mit der Eisenbahn nach Schäring, dort trieb ich ein Auto auf und in Arling-Seepitz gondelten wir über das Gewässer. Um elf Uhr kamen wir an. Während der Fahrt hatten wir uns glänzend unterhalten: über Menschen, über Landschaften, über Bücher. Ein grundgeheimes, überaus gebildetes und feinsinniges Gespräch!

Als wir von unserem heimischen Wassertaximeter aus die Badeanstalt in Sicht bekamen, entdeckte ich Michael Wank und das Annerl, die Ludhartinger, die gleichfalls augenblicklich bei mir zu Gäste ist, neben dem Trampolin oben auf der Galerie. Und nun fiel grenzenlose Spannung über mich her: wie würde sich das Wiedersehen der beiden gestalten? Von neuem lodte das Experiment...

Ich ließ den Bootsmann auf die Badeanstalt zusteuern und dort halten. Wank erkannte sie nicht sofort, aber dann sagte er vor Ueberraschung fast zusammen, es nahm ihm die Luft fort. Karin dagegen war vollkommen unbefangen, ja, von einer reizenden, großzügigen Unverschämtheit, die mich sehr entzückte. Sie reichte Wank die Hand und sagte: „Guten Tag, Herr Wank, die Gemme habe ich Ihnen nicht mitgebracht.“ — Er wußte kein Wort herauszubringen, er starrte sie so an, als sei plötzlich eine Wassernixe aus dem See zu ihm heraufgestiegen. Und das Annerl, Wanks alte Freundin, hatte sofort eiferfüchtige Augen. Armer Kerl, sie kann sich immer noch nicht an den Gedanken gewöhnen, daß Michael für sie verloren ist.

Nun, ich machte dieser ersten Szene ein schnelles Ende und zog die Karin mit mir fort. In meinem Hause wies ich ihr das Zimmer an, welches Du immer bewohnt, lieber Freund! Du weißt, es ist das allerhöchste. Dann stürzte ich mich in mein Arbeitszimmer, um Dir sofort diesen Brief zu schreiben. Erstens, um selber Klarheit zu gewinnen — leider muß ich Dir gestehen, daß mir während des Diktates die ganze Sache immer noch nicht klarer geworden ist, sondern nur noch verworrener — und zweitens, um Deinen Rat einzuholen.

Ja, ich brauche Deinen Rat: Du stehst so turmhoch über uns allen, Du hast so großartige Gelassenheit, einen so scharfen Verstand, Du bist ein so echter Dichter, Kämpfer und Kenner des Menschenherzens, obwohl Du keine anderen „Werke“ verborgen hast als Deine wundervollen Briefe. Ja, Du bist mein zweites und besseres Ich, voller Vertrauen überlasse ich alles Dir.

Kandl, alter Bursche, was soll ich tun, wie soll ich mich verhalten? Soll ich diese Lissy Holzmann oder Karin Horn

— mag der Teufel wissen, wie sie wirklich heißt — soll ich diese Französin, diesen gefallenen Engel, noch auf eine weitere Probe stellen? Ist die Sache klar oder unklar? Glaubst Du, daß trotzdem ein anderer Dieb in Frage kommen könnte? Oder soll ich versuchen, einige psychologische Experimente mit ihr anzustellen? Wie Du weißt, habe ich in dieser Beziehung manchmal einen Erfolg erzielt.

Vielleicht fällt Dir etwas Grundgeheimes ein, irgendeine Methode, mit der ich ihr auf die Seele rücken könnte. Denk doch, bitte, einmal scharf darüber nach. Du bist ein genialer Mensch, Dir ist noch immer etwas eingefallen.

Und was mache ich mit Michael Wank? Er hat mir immer wieder versichert, daß er die Bestie, die ihm damals sein schönstes Kunstwerk genommen hätte, vernichten würde, sobald sie ihm vor die Augen komme. Er haßt sie, und Du weißt ja selber, was er für ein seltsamer Bursche ist. Wie soll ich es anfangen, ihn zu beruhigen? Ich will ja keine Tragödie, sondern eine Komödie — nur ein leichtes Spiel findet meine Billigung. So habe ich es immer gehalten in meinem Leben.

Lieber Freund, ich vertraue darauf, daß Du Dich sofort an Deinen Schreibtisch setzt und mir augenblicklich eine Antwort gibst. Ganz kurz und bündig. Du wirst bestimmt das Rechte finden. Und um noch eins möchte ich Dich bitten: als alter Hofrat, der bis vor kurzem noch in den Ministerien herumhockte, hast Du sicher ausgezeichnete Beziehungen zur Polizei. Frage doch einmal vorsichtig nach, ob eine Dame, so wie ich sie Dir beschrieben habe, in den Kriminalakten der letzten Jahre existiert. Vielleicht könnte ich ihr dann etwaige Tatsachen sanft unter die Nase reiben. Lieber Freund, tu das für mich!

Bettina... Jeesemaria... es ist schon ein Uhr vorbei, gleich geht der Gong. Wir müssen Schluß machen. Schreiben Sie:

Dein alter Lux.

Jawohl, Bettina, so nennen mich meine Freunde. Und jetzt geben Sie's her, das Laborat. Wollen sehen, ob wir's fortzuschicken können.

Der Baron setzt sich an den Tisch und beginnt zu lesen. Und wie er so liest, geht sein Temperament mit ihm durch: manchmal stöhnt er vor sich hin, schlägt auf den Tisch, schüttelt den Kopf, manchmal schmunzelt er und hat blanke Augen, dann runzelt er die Stirn und läßt lächerliche Klänge aus. Erst als er fertig ist, kommt er wieder zu sich.

Und nun beginnt er Bettina zu loben. „Fein haben Sie's getippt, kleines Mädel, es ist alles wie aus einem Guß. So sauber und anständig sieht es aus, ein hübsches Sachbild und immer der gleichmäßig feste Anschlag. Daran erkennt man den Charakter.“

In diesem Augenblick hallt der Mittagsgong durch das Haus. Kamm ist er verklungen, da drückt der Baron auf die Klingel. Es ist der Diener Kaver, der eintritt.

„Kaver, der Chauffeur fährt sofort auf die Post, nach Schäring, um diesen Brief aufzugeben. Aber per Expreß! Und dann fagen Sie dem Franzl, daß er ein Gedeck mehr auflegen soll. Fräulein Bettina speist mit uns.“

Währenddessen gerät Bettina in einen seltsamen Zustand. Es ist ihr so, als ob etwas auf sie zuschreie, etwas Ungeheuerliches, das sie verschlingen will. Ja, so empfindet sie es.

Der Baron aber schmunzelt und reißt sich die Hände. „Jawohl, Bettina, Sie sollen dabei sein. Ich brauche Hilfe, ich brauche scharfe Augen. Und die haben Sie. Sehen Sie: das Vorspiel ist vorüber, der erste Akt beginnt, die Haupt-

akteure knallen aufeinander. Glauben Sie nicht auch, daß es eine einzigartige Komödie wird?“

Bettina zuckt hilflos die Achseln. Bettina hat sich doch dazu entschlossen, ihr lichtblaues Sommerkleid — Uniform Nummer 2 — anzuziehen. Sie steht vor dem großen Spiegel, in dem sie sich in voller Figur sehen kann, nervös zupfen ihre Hände am Kleid herum. Sie ist schrecklich aufgeregt. Nein, dieses halbblasse Kleid macht noch lange keine Dame aus ihr, auch Puder und Lippenstift haben nichts geholfen. In Rot und Blau ist sie ein kleines Mädel — in diesem Kleid ein unmöglicher Backfisch. So empfindet sie es. Ach, wenn sie doch nur überall in ihrem grünen Pyjama herumlaufen könnte, der steht ihr noch am besten, denn schließlich ist sie doch nichts als ein halber Junge.

Bühne zusammenbeißen, schon dröhnt der Gong zum dritten Mal durchs Haus. Es ist wie im Theater, bevor der Vorhang in die Höhe geht. Aber man sitzt ja nicht im Zuschauerraum, man ist ja dazu gezwungen worden, auf der Bühne mitzuspäzieren — obgleich man vom Stück nur den Anfang kennt.

Dieser Vergleich, der ihr durch den Sinn huscht, heitert sie ein wenig auf. Es ist also weiter nichts als nur Theater, keine Wirklichkeit. Und als sie über den langen Korridor geht, an dessen Wänden die vielen Geweihe hängen, da legt sich eine geradezu unheimliche Sicherheit über sie. Sie ist es ja nicht selber, die hier herumläuft in dem seltsamen Hause — es ist ja nur ein maskierter Mensch und Schauspieler, den man dazu gezwungen hat, auf der Bühne schlecht und recht zu improvisieren.

Von der Halle aus steigt sie die breite Treppe zum ersten Stockwerk empor. Sie lächelt, mastenhaft und starr. Von pochendem Herzen keine Spur, nur ganz in der Tiefe schlummert die Bananis...

Oben stehen die Flügel einer Tür weit offen, der Diener Franzl hält Wache vor der Tür, in der Haltung einer Denkmalsfigur. Er verneigt sich starr, als sie zögernd eintritt.

In dem mäßig großen, sehr lichten Raum steht eine Gruppe plaudernd am Buffet: der Baron, Michael Wank und die Schauspielerin. Doch als man Bettina eintreten sieht, verstummt sofort das Gespräch. Der Baron geht schnell auf sie zu, nimmt ihre Hand und führt sie wie ein Kind den anderen entgegen.

Wank hat sich, das erkennt Bettina sofort, auf die seltsamste Art verändert. Ueber seinen sonst immer lächelnden Lippen liegt eine siebrige Spannung. Auch die Ludhartinger ist nicht wie sonst: sie scheint erregt zu sein; jedenfalls ist von ihrer lebenswichtigen Fronte, von der leichten wienerischen Note ihres Wesens nur sehr wenig zu verspüren. Nur der Baron lächelt heiter und unbefangen. Er zeigt auf den gedeckten Tisch.

„Bettina, Sie sitzen dort neben Herrn Wank. Ihnen gegenüber Frau Ludhartinger und Fräulein Horn. Ich habe das Präsidium. Wie gefällt Ihnen der Raum, kleines Mädchen?“

Bettina sieht sich um. Die Wände sind mit einer septakentenen Tapete bekleidet, es sind allegorische Szenen aus der griechischen Mythologie, im Geschmack des Empire. Auch die hellen Möbel mit den goldenen Leisten, Ruten und Bündeln stammen aus der gleichen Zeit.

„Hier hat mein Urgroßvater ganz allein mit Napoleon gekämpft“, plaudert der Baron, „sie haben sich gut verstanden, es muß eine großartige Szene gewesen sein. Können Sie sich das vorstellen, kleine Bettina?“

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige. Ganz unerwartet verschied heute abend mein lieber Mann, mein unvergeßlicher Vater Herr Alfred Tritscheler Landrat a. D. Rastatt, den 14. Februar 1935. In tiefster Trauer; Else Tritscheler, geb. Ullrich Annemarie Tritscheler. Einäscherung im Krematorium in Karlsruhe am Montag, den 18. Februar 1935, um 15.30 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Stellengesuche Weiblich Beschäftigter, bis h. et. Ges. l. Verkauf tätig, sucht zur Weiterausbildung. Volontärstelle in wech. Branche. Angeb. mit D 5573 an die Bad. Presse. Frau ebel, st., sucht Arb., auch ges. Lebensm., Kleing. od. Möbel. Angebote u. 25580 an die Bad. Presse. 19jähriges Mädchen sucht Stelle als Kochhilfsarbeiter. Aufsch. u. 253516 an die Bad. Presse. Filiale Werderplatz. Personal finden Sie durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse. Offene Stellen Auf 1. März fleh. päntliches Mädchen in Klein. Wirtschaftsbetr. gef. Mädchen; Angabemitt. od. Unabh. fleh. ebel. oder Mädchen f. Hausb. gef. ebel. auch nur tagel. Angeb. u. 218469 an die Bad. Presse.

Wenn! Ihre Uhr nicht klappt, dann bitte zu ABT nur Meisterarbeit! Ecke Kaiser- und Waldstr. - Tel. 7684

Sterbefälle in Karlsruhe 13. Februar: Maria La Forge geb. Winter, Ww. v. Johann, Milchhändler, 83 Jahre. 14. Februar: Friedrich Müller, Kaufmann, Witwer, 55 Jahre, Karoline Weber geb. Schnäbele, Ehefrau v. Wilhelm, Masch.-Arbeiter, 80 Jahre.

20 Jahre jünger auch genannt Exleppang gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich, kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebrauchte u. empfohlen. Durch seine Güte Wulfrum erlangt! Preis M. 5.70, 1/2 Fl. M. 3.— Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark“ M. 9.70, 1/2 Fl. 5.— Ueberall zu haben. Parfümerie-Fabrik Exleppang G. m. b. H., Berlin W 62.

LEDER BLEIBT LEDER! Den guten KLUBSSEL aus der Spezial-Werkstätte E. Schütz Karlsruhe, Kaiserstraße 227 Telefon 2498 / la Referenzen / Franko-Versand

Zeit ist es jetzt, Ihre Baumschere Sägen Rebenschere Rasenmäher dem Fachgeschäft zur Instandsetzung zu übergeben. P. Schäfer gegründet 1840 Erbsprinzenstr. 22 Messerschlede, Feinschleiferei Ihren Bedarf in neuen Baumschere, Heckschere, Baumsägen, Gartennmesser decken Sie daselbst auch am Besten. Was ist Balatum? Balatum ist ein Bodenbelag aus gepreßtem, wasserdichten Filz. Gehärtete Farbschichten bilden die schmutzwiderstehende Oberfläche. Es ist ein schöner, dauerhafter Bodenbelag, der ohne Kleben und Nageln leicht in Stand zu halten ist. Das ist das echte Balatum. Herst: Balatum-WerkeNeuß a. Rh.

Wenn Sie's eilig haben -

und sich den Weg zur Zeitung sparen wollen, dann rufen Sie einfach an 4050-53 Unter dieser Fernsprechnummer nehmen wir den Text für eilige „Kleine Anzeigen“ fehlerlos für die nächst erreichbare Ausgabe entgegen. Machen Sie von dieser Bequemlichkeit recht häufig Gebrauch!

Badische Presse Karl-Friedrichstr. 6 (Ecke Zirkel)

Nachruf. Valentín Eisele entschlafen. Der Verstorbene war uns ein geschätzter Mitarbeiter, der 15 Jahre in unserer Firma tätig gewesen ist. Wir bedauern den Verlust sehr und versichern auch der siebenköpfigen Familie des Verstorbenen unsere wärmste Anteilnahme. Gaggenau, den 14. Februar 1935. Führer und Gefolgschaft der Daimler-Benz A.-G., Gaggenau.

Kleine Anzeigen haben größte Wirkung in der Badischen Presse

Tüchtiger, junger Provisions-Reisender a. der Kolonialwarenbranche mit Fahrrad, bereits mit Erfolg gereist, für eingeführte, ausbaufähige Tour zwischen Schwelgen und Bruchsal, mit Aufsch. u. 253516 an die Bad. Presse.

Zu vermieten 53.-Wohnung In gut. Lage schöne 53.-Wohnung mit Küche, unmobiliert, sonnige Lage, sofort zu vermieten. Schußhaus Post, Höhenluftort Döbel. (20098)

gut möbl. 3im. sehr bill. zu verm. Mietgesuche

23.-Wohnung von Beamtenwitwe mit Kocher, in der Stadt gelegen, Ang. gebote mit. 25584 an die Bad. Presse.

5 3im.-Komfort-Wohnung. zum 1. April gerucht. Neubau, Artb., Warmwasser, beste Wohngegend, auch in Zweifamilienhaus oder Landhaus mit Garten. Sofort-Angebote unter 25574 an die Badische Presse.

Einfamilienhaus oder Wohnung in 2 Famil.-haus in Karlsruhe u. Umg., zu mieten gerucht. Preisang. u. 25577 an die Bad. Presse.

3-4 Zimmer-Wohnung in guter Lage, per Bad gerucht. Ang. gebote mit. 25576 an die Badische Presse.

Immobilien- u. Hypothekenbörse

im Hause der Industrie- und Handelskammer

Karlsruhe Mittelpunkt des Immobilienhandels

Aufgaben, Zweck und Arbeitsweise der Karlsruher Immobilien- und Hypothekenbörse

F. Karlsruhe hat eine neue Börse erhalten, die, obwohl sie heute erst drei Arbeitstage hinter sich hat, schon jetzt im ganzen Reich, ja sogar im Ausland von sich reden macht. Es ist die am 31. Januar d. J. in Gang gesetzte Karlsruher Immobilien- und Hypothekenbörse, über deren Geburtsstunde wir schon ausführlich berichtet haben. Diese jüngste Börse im Reich hat zunächst wie alle ihre großen und kleinen Schwestern die Aufgabe, Konjunkturbarometer zu sein, dann aber als Spezialinstrument Trennung und Gläubigen im Grundstücksverkehr wieder lückenlos herzustellen. Es gilt, struppige Grund- und Bodenbesitzer zu stellen, dem Boden die ihm eigene Beständigkeit an der Börse zu sichern, um es in ganz großen Lagen zu jagen. Mittelbar besteht aber auch das Bestreben, Karlsruhe zum Mittelpunkt des südwestdeutschen Immobilien-, Hypotheken- und damit zusammenhängenden Geschäfts zu machen. Und gerade dieser Gesichtspunkt verdient die höchste Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise, zu denen wir nicht nur den Maklerstand rechnen, sondern auch den Haus- und Grundbesitz, die Banken, die Hypothekensbanken, Lebensversicherungsgesellschaften, Behörden und andere Interessenten. Sie alle werden eines Tages erkennen, daß der Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer, Herr Dr. Reimann, der die Börse ins Leben rief, einen

guten Gedanken in die Tat umgesetzt hat, der sich seinen bisherigen vorbildlichen Maßnahmen zur Förderung des Hausbesitzes — erinnert sei nur an die Errichtung der Gütestelle zur Regelung der dinglich gesicherten Schulden des notleidenden Hotelgewerbes und an die Einrichtung der Gütestelle zur Schuldregelung des badischen Hausbesitzes — erfolgreich anschließt. Der deutsche Grundbesitz stellt ein Drittel des gesamten Volksvermögens dar mit einem Wert von 74 Milliarden RM. (Einheitsbewertung von 1928); davon entfallen 47 Milliarden RM. auf den privaten und 27 Milliarden RM. auf den gewerblichen Grundbesitz. Die Karlsruher Immobilien- und Hypothekenbörse ist darum eingeleitet worden, mit an der Pflege dieser ungeheuren Werte zu arbeiten und ihre Mitglieder sind sich bewußt, daß sie ihre Tätigkeit zum Nutzen der Gesamtheit auszuüben und an der Durchführung nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik mitzuarbeiten haben. Das laßt hvm. verkaufslustige Publikum aber soll sich der Einrichtungen der Börse und der angebotenen Makler bedienen, dann werden Unstimmigkeiten, wie sie früher nur zu oft vorkamen, in Zukunft vermieden werden. Dies vorausgesetzt, können wir nun zu einer Schilderung der Börsenorganisation an sich übergehen.



Blick in den Börsensaal.

zulassen. Durch die an der Börse zu Stande kommenden Abschlüsse und die zur Ausgabe gelangenden Marktberichte, wird es jedem Interessenten möglich sein, sich genau über das Verhältnis von Angebot und Nachfrage und das Preisniveau zu unterrichten.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung des Immobilienmarktes?

Der Umsatz am Immobilienmarkt hat im Jahre 1934 gegen das Vorjahr um 100 Prozent zugenommen. Zur Zeit besteht immer noch große Nachfrage für Rentenhäuser, Ein- und Zweifamilienhäuser, kleinere Geschäftshäuser, insbesondere Kaserne sind sehr begehrt, auch für Miete und Pacht. Weiter sind Fremdenpensionen, mittlere Kaffees an den Mann zu bringen. Auch landwirtschaftliche Anwesen sind gefragt, doch sind hier die Möglichkeiten, der Kundenschaft geeignete Objekte anzubieten, durch den Erlaß des Erbschaftsteuergesetzes beschränkt worden. Auf dem Vermietungsmarkt sieht es allerdings noch immer schlimm aus. Päden sind in großen Mengen angeboten, die jedoch wegen des bestehenden Gesetzes zum Schutz des Einzelhandels, das gewisse Beschränkungen vorsieht, nicht ohne weiteres anzubringen sind. Hierbei ist als beachtlich festzustellen, daß die an der Börse angebotenen Makler sich nicht nur mit der Vermittlung von Angebot und Nachfrage, sondern ein großer Teil von ihnen auch mit Hausverwaltungen, sei es nun auf Grund von privaten Abmachungen oder zwangsweise verhängter Verwaltung, beschäftigt.

Können Sie uns sonst noch interessante Einzelheiten mitteilen?

Wünschenswert ist es, daß der Kunde, der einen Auftrag zu vergeben hat, dem Börsenmakler einen alleinigen, befristeten, jedoch nicht über ein Jahr laufenden Auftrag erteilt. Wenn an der Börse für ein Angebot von mehr als einem Makler Interesse vorhanden ist, dann kommen die Bedingungen der Gemeinschaftsgeschäfte zur Anwendung, nach denen die Gebühr für die Vermittlung oder den Nachweis unter den beteiligten Maklern aufzuteilen ist. Der Kunde selbst hat hier mit nichts zu tun, er hat lediglich an den Makler die Gebühr zu bezahlen, dem er den Auftrag erteilt hat. Ueber den Geschäftsverlauf selbst wäre nichts mehr zu sagen, aber ich lade Sie ein, sich den Ablauf der Börse in der Praxis anzusehen, die ja gleich beginnen wird, dann können Sie sich selbst ein Bild machen. Das haben wir dankend angenommen und wollen nun berichten über

Wir fragen — der Börsenleiter Reimann antwortet:

Die Leitung der Immobilien- und Hypothekenbörse bringt wohl viel Arbeit mit sich? Gaben Sie Hilfe?

Ja, die Menge der eingegangenen Angebote und Nachfragen an den ersten beiden Börsentagen hat schon eine erhebliche Arbeitsleistung mit sich gebracht. Wir feht ein Schriftführer zur Seite, der neben anderen Aufgaben die Anwesenheitsliste zu überwachen hat, um festzustellen, ob die Börsenmitglieder pünktlich und regelmäßig die Börse besuchen. Ein Kassierwart erledigt die Kassengeschäfte, die sehr noch nicht sehr umfangreich sind, mit der Ausdehnung der Börsentätigkeit aber wachsen werden.

Wer wird zur Börse als Mitglied zugelassen und unter welchen Bedingungen geschieht dies?

Der ständige Aufsicht hat alle Makler im Reichsverband Deutscher Makler (RDM) zusammengefaßt. Für Baden besteht ein Bezirksverband, dessen Führer ich bin. Stellt nun ein RDM-Makler Antrag auf Börsenzulassung, so werden von der Badischen Industrie- und Handelskammer, die die Aufsichtsbörse der Börse darstellt, die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse eingehend geprüft und je nach dem Ergebnis die Entscheidung über die Zulassung oder Ablehnung des Antrags gefällt. Aus der Tatsache, daß aus dem großen Kreis der Berufskameraden zunächst nur 43 Makler zur Börse zugelassen wurden, geht deutlich hervor, wie wichtig die Handelskammer die Zulassung gehandhabt hat. Wer sich als Vermittler betätigt, soll lauter und anständig arbeiten und über Sachwissen verfügen, damit das Publikum mit Vertrauen dem Makler seine Aufträge erteilen kann. Jedes Mitglied der Börse ist im Besitz einer grünen Mitgliedskarte, die von mir als dem Börsenleiter, dem Präsidenten und dem Syndikus der Handelskammer unterschrieben sein müssen. Die Börsenmakler sind außerdem den Börsenbedingungen sowie der Schieds- und Ehrengerichtsordnung des allgemeinen Geschäftsbedingungen des RDM und den Richtlinien für Gemeinschaftsgeschäfte unterworfen.

Besteht eine Kontrolle der eingeleiteten Geschäfte?

Selbstverständlich geht es ohne Kontrolle nicht. Sämtliche an der Börse eingeleiteten Geschäfte müssen in einem vom Börsenvorstand herausgegebene Geschäftsbuch mit Unterschrift der beiden Partner eingetragen und mit dem Datum versehen werden. Treten nämlich Streitfälle ein, dann werden in den einzuleitenden Schiedsgerichtsverfahren durch das Schiedsgericht des RDM, das unter Aufsicht der ordentlichen Gerichte entscheidet und durch der Börse angehörende Immobilien- und Hypothekemakler besetzt sein muß, diese Bucheintragungen bevorzugt als Beweismittel herangezogen. Für auswärtige Börsenmitglieder, die ja nicht in jeder Börsenversammlung anwesend sein können, besteht eine andere Regelung; sie können ihre Börsenaufträge auch schriftlich einleiten und diese werden nach der jeweiligen Eröffnung der Börse von mir öffentlich bekannt gegeben. Wenn nun ein Börsenmitglied an einem Auftrag Interesse hat, muß es sich selbst mit dem Anbietenden oder Fördernden in Verbindung setzen und getätigte Abmachungen schriftlich bestätigen.

Welche Einnahmen hat die Börse zur Bestreitung der Kosten?

Jedes Börsenmitglied hat eine Aufnahmegebühr zu entrichten, dann kann der Börsenleiter einen Jahresbeitrag festsetzen; bisher ist davon kein Gebrauch gemacht worden. Die Haupteinnahmen sollen aber aus den zum Abschluß kommenden Geschäften fließen; jeder der beteiligten Makler hat von

je 100 RM. verdienter Provision 1 RM. in die Börsenkasse abzuführen.

Wie werden direkte Aufträge der Kundenschaft an die Börse bearbeitet?

Ich möchte zunächst die Wichtigkeit der Tatsache feststellen, daß das Publikum auch direkt Aufträge an die Börse geben kann. Ihre Behandlung geht so vor sich: Sofort nach Eingang, an zwei aufeinanderfolgenden Börsentagen gebe ich den Börsenmitgliedern diese direkten Aufträge der Kundenschaft bekannt; sie werden außerdem an einer besonderen Tafel ausgehängt. Jedes Börsenmitglied kann sich mit dem Kunden direkt in Verbindung setzen. Die direkten Kundenaufträge werden in einem nach Verkäufen, Kaufgehehen, Vermietungen, Mietgehehen und Hypotheken getrennt zu führenden Register eingetragen, in das jedes Börsenmitglied während der Börsensitzung Einsicht nehmen kann. Außerdem erhält der Kunde von der Börsenleitung ein Mitgliederverzeichnis, aus dem in Zukunft hervorgehen wird, mit welchen Parteien des Immobilienhandels der Makler sich speziell beschäftigt.

Auf welche Weise wird die Beurteilung der Marktlage gewonnen?

Wir können selbstredend keinen Kurszettel herausgeben, wie das beispielsweise die Effektenbörsen tun, wie ja überhaupt das Wesen der Immobilienbörse nicht im direkten Abschluß von Kaufabschlüssen besteht, sondern darin, Geschäfte einzuleiten, die der einzelne Makler weiter bearbeitet, um den Erlös seiner Bemühungen der Börse zu melden, die seine Angaben wieder zu statistischen Zwecken, also auch zur Beurteilung der Marktlage benötigt, über die in Abständen von etwa drei Monaten berichtet werden soll. Daneben kommt jede Woche ein Tendenzbericht heraus. Diese Berichte können, wie gesagt, keine festen Kurse angeben, sondern lediglich nach Lage und Beschaffenheit der Objekte unterschiedliche Preisvergleiche

Was wir im Börsensaal sahen und hörten!

Zunächst eine sachliche Feststellung: Die früher so dunkle Vorhalle der Kammer und die unteren Säle präsentieren sich nach dem kürzlich vorgenommenen Umbau sehr vorteilhaft. Wo früher Finsternis herrschte, sind Licht und Wärme eingezogen. Harmonische Farbgebung haben die Räume freundlich und hell gestaltet. Die Entfernung überflüssiger Verzierung und geschickte Raumaussparung haben einen klaren und übersichtlichen Raumeindruck geschaffen, der das architektonische Grundgefüge voll zur Geltung bringt.

Dies ist also das Heim der neuen Karlsruher Immobilien- und Hypothekenbörse, die, kaum daß sie ihre Pforten geöffnet hatte, schon regen Zuspruch aus Baden und aus dem Reich fand, ja ein Auslandsauftrag war schon am zweiten Börsentag zu verzeichnen. Man bringt also der neuen Institution Vertrauen entgegen.

Beim Betreten des Saales fällt zunächst der Unterschied zwischen der Abwicklung der Geschäftstätigkeit hier und der an der Wertpapierbörse auf. Hier geht die ganze Handlung ruhig und gemessen wenn auch nicht weniger eifrig vor sich. Herrscht beispielsweise an der Berliner Wertpapierbörse unter den Versammelten reges Kommen und Gehen, lebhaftes Gehen und Nehmen der Aufträge mit großem Stimmenaufwand und

lebhaften Gebärden, so finden wir die Makler hier um einen großen ovalen mit grünem Tuch bespannten Tisch sitzend versammelt. Einige studieren an der Tafel im Nebenraum angeschlagenen direkt eingegangenen Kundenaufträge oder die von Börsenbesuchern dort ausgehängten Aufträge. Es sind über vierzig Makler — bald werden es bedeutend mehr sein — anwesend, die sich gedämpft in Gruppen zu Zweien, Dreien oder auch Vierern besprechen. Mit einem Wort, es herrscht Ruhe und gespannte Erwartung der Dinge bzw. der Angebote und Nachfragen, die gleich aus den beiden vor dem Börsenleiter stehenden Kartothekästen am Tageslicht kommen werden.

Jetzt ist es drei Uhr! Die Börse beginnt!

Ein einziger hat das Wort, der Börsenleiter, vor den nun geöffneten Kartotheken stehend, erhebt seine sympatische Stimme und beginnt Angebot und Nachfrage zu verlesen, während seine Augen zwischendurch rings den Kreis seiner Berufskameraden mitern. Sein Redefluß ist eindringlich, er kling wie ein Werben und eine Aufmunterung zugleich. Hier geht es nicht um F. G. Farben, Altkäner, Harpener, Stahlverein, nicht um Papiere, hier stehen reale Werte zum Kauf oder Verkauf. Grund und Boden, Wohn- und Geschäfts-

Die von der Handelskammer zur Immobilien- und Hypothekenbörse zugelassenen Karlsruher Börsen-Makler:

Behr Otto, Robert-Wagner-Allee 17, Tel. 2092

Brückner Friedrich, Gartenstraße 23, Tel. 3669

Deck Herbert, Kaiserstraße 213, Tel. 1186

Fleischmann Georg, Augustastr. 9, Tel. 2724

Guthmann Rudo, Klaupechtstr. 41, Tel. 7223

Rübler M. & Sohn, Sofienstr. 126, Tel. 461

Lehmann Fritz, Sofienstraße 11, Tel. 4874

Nunn Jakob, Kaiserstr. 136, Tel. 2598

Oswald Wilhelm, Werderplatz 44, Tel. 4812

Reimann Adolf, Kaiserstraße 211, Tel. 2280

Ruf Otto, Kaiserstraße 119, Tel. 5241

Schmitt August, ^{Segr.} 1877 Firschtstraße 43, Tel. 2117

Stöckinger Hermann, Bahnhofpl. 14, Tel. 7406

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freundlich.

Berlin, 15. Febr. (Funkfr.) Die Börse feierte in freundlicher Stimmung ein doch etwas schwaches Geschäft...

Verlauf still.

Im Verlauf blieb das Geschäft sehr still. Von Anleihewerten konnten nur noch 1/2 und 1/4 Anleihe...

Schluss freundlich.

Der Schluss war freundlich. Anleihewerte waren weiter begehrt...

Rhein-Main-Börse: Freundlich.

Frankfurt, 15. Febr. (Druckfr.) Die heutige Börse war im Anschluss an den gestrigen Verkehr weiter freundlich...

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 15. Febr. (Funkfr.) Das Geschäft beschränkt sich im Rahmen der letzten Tage...

Schlachtfleisch- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 15. Febr. (Funkfr.) Schlachtfleischmarkt. Antrieb: 2824 Rinder...

5) 40-48, c) 44-47, d) 42-44, e) 37-40, f) - , Samen a) 45-46, a) 42-44.

Bambura, 15. Febr. (Funkfr.) Schlachtfleischmarkt. Antrieb: 384 Schweine...

Zucker.

Wagburg, 15. Febr. (Funkfr.) Zucker. Antrieb: 50 Mio Brutto für netto ab Verladehalle...

Baumwolle.

Bremen, 15. Febr. (Funkfr.) Baumwoll-Schlusssatz. American Standard 28 mm loco per engl. Fund...

Prospekt der Zellstoff-Fabrik Waldhof.

Auf Grund eines recht umfangreichen Prospektes der Zellstofffabrik Waldhof am 12. d. M....

Der Prospekt erklärt sich auch die Erhöhung des Kapitalstammkapitals auf 120 Millionen...

rechnungen geführt und die stärkere Verwendung von Kraftstoffe als Zentrifugale...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 15. Febr. (Funkfr.) Im internationalen Devisenverkehr waren die angeführten Sätze weiter leicht rückläufig...

Im Geldmarkt trat im Zusammenhang mit dem heutigen Währungsbericht eine leichte Beruhigung ein...

Im Devisenmarkt kam der Dollar weiter leicht nach; die Devisennotierungen...

Table with columns: Berlin Devisennotierungen, Berliner Notenkurse, London Devisennotierungen, and Zürich Devisennotierungen.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

15. Februar 1935.

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Dividende.)

Table listing various stocks and their prices, including AG. für Verk., De. Reichsbank, and others.

Frankfurter Kassakurse

Table listing various stocks and their prices, including Bergm. EL., Rhein. Hypoth.-Bank, and others.

Berliner Kassakurse

Table listing various stocks and their prices, including Steuergutscheine, Pr. Pfandbriefbank, and others.

Table listing various stocks and their prices, including Kölnschl., Pflanzl., and others.

Ein Durchbruch-Erfolg ohne Gleichen!

Regine

Luise Ullrich
Ad. Wohlbrück

wunderbar wie nie zuvor!

Jetzt spricht auch ganz Karlsruhe von diesem Film!

Abernd ist der Andrang groß. Wir empfehlen daher besonders den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen!

Union-Lichtspiele

Achtung Kinder-Vorstellungen!

Auf zahlreiche Anregungen hin veranstalten wir am **Samstag und Sonntag nachm. 2.30 Uhr:**
2 große Jugend-Vorstellungen mit den neuesten **Farbtonfilmen der Ufa**

Reichhalt. Programm. Lustiges, Unterhaltendes, Belehrendes.
Eine große Freude für Jung und Alt.

Preise für Kinder am Samstag von 30 Pfg. an, am Sonntag von 45 Pfg. an.

HEUTE
der **Erfolgs-Filmschwank:**

„Kerz ist Trumpf“
mit **Jenny Jugo.**

Beginn: 4.00 6.15 8.30

PALI Herrenstr. 11

Wegen des großen Erfolges verlängert - jedoch heute unwiderruflich letzter Tag!

»Petersburger Nächte«
mit Paul Hörbiger, Adele Sandrock, Theo Lingen u.a.

Ab morgen:
Die Kabim Sack
mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Theo Lingen

Beginn: 4.00 6.15 8.30

GLORIA am Rondellplatz

Des unerhörten Erfolges
wegen verlängern wir

Symphonie der Liebe
noch einen Tag!
Heute unwiderruflich letzter Tag

Ab morgen:
„Kerz ist Trumpf“
mit Jenny Jugo.

Beginn: 4.00 6.15 8.30

PALI Herrenstr. 11

Wegen des großen Erfolges verlängert - jedoch heute unwiderruflich letzter Tag!

»Petersburger Nächte«
mit Paul Hörbiger, Adele Sandrock, Theo Lingen u.a.

Ab morgen:
Die Kabim Sack
mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Theo Lingen

Beginn: 4.00 6.15 8.30

GLORIA am Rondellplatz

Aus meiner Parfümerie-Abteilung

Zahnpasta Große Tube -25
kleine Tube -10
Mundwasser Fl. -50, -25
Zahnbürsten mit Garantie -75, -50, -35, -25
Düsenwasser Flasche -50
Portugal Flasche -50
Shampoo für helles und dunkles Haar Doppelpackung -10
Flüssiges Shampoo Flasche -50, -25
Kölnisch Wasser 20% 1,-, -50, -25
Käsekerse Stange -25, -10
Rasierklaffen 10 St. -90, -50, -35, -25
Rasierpinsel 1,-, -75, -50, -25
Rasiercreme Tube -25
Toiletteseifen in jeder Preislage ca. 40 verschiedene Sorten.

Ein Spezial - Porzellan - Schaufenster mit erlesenen deutschen Edel - Porzellan - aparte Tafel - u. Kaffeesevice - ist in Arbeit. Das ausführende Lehrmädchen von ist am Schaufensterwerb beteiligt und bittet das Schaufenster am Sonntag zu besichtigen.

Müller's KASERSTR. 27A
Bazar
BERNSTADTSTR.

bei der Hirschstraße
Das Geschäft, das sich viel Mühe gibt

Neckarau Phönix-Stadion
Sonntag, 17. Februar
Verbandsspiel
Vorher untere Mannschaften
F.C. Phönix

Vier Jahreszeiten Hebelstr. 21
Heute Freitag **KAPPEN-ABEND**
Küche und Keller bieten das Beste.

Freireligiöse Gemeinde
Karlsruhe und Umgebung.
Angehörigen der freien Religionsgemeinschaft Deutschlands.
Am Samstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, im Räumlichen Konferenzraum, Ratsstraße 79 (79057)

Vortrag
von Prediger Herrn Dr. P. d. aus Mainz. - Thema: „Die Ziele der freien Religionsgemeinschaft Deutschlands“
Mitglieder u. Gäste sind freundlich eingeladen. Eintritt frei.

Café ORchester ERNÖ WALTER
MUSEUM
Samstag 16. Februar
Montag 18. Februar
I. KOSTUM-BALL
KINDER-KOSTUM-FEST

Badisches Staatstheater Morgen
Samstag, den 16. Febr. 1935
G 17, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100
Zum ersten Mal: **Kameraden von heute**
Lustspiel von Gotthard Sachs.
Regie: v. d. Trend.
Mitwirkende: Ermarch, Erbja, Genter, Döhlen, Ernst, Höder, Klobbe, Kreuter, Kubie, Mühlhans, Prüfer, Schulze, Sinfang 20 Uhr.
Ende 22.15 Uhr.
Stühle C (0.80-4.50 RM).

„Flüchtlinge“
Anfang 3, 5, 7, 8.45
Kammer-Lichtspiele
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Red. der „Bad. Presse“ (Südwestend).

Druckarbeiten
Anfang 3, 5, 7, 8.45
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Red. der „Bad. Presse“ (Südwestend).

Gewinnauszug
5. Klasse 44. Preussisch-Süddeutsche (270. Preuss.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag 14. Februar 1935
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 29742 362120
10 Gewinne zu 3000 M. 43916 127254 151868 251090 376021
18 Gewinne zu 2000 M. 62443 81435 174990 189608 230033 235120 266090 371663 387090
40 Gewinne zu 1000 M. 10340 16484 18893 58481 70636 174530 188261 191162 196708 196836 209522 214470 224414 301460 306965 315420 317761 357175 384145 395448
96 Gewinne zu 500 M. 6198 21423 24974 27853 33071 38385 45462 50679 53407 55006 64577 72155 92176 104910 106347 106844 109378 118673 120359 134610 136419 144597 158936 170119 192426 224869 225968 229135 232528 234899 235348 243868 249610 259231 259551 275159 278210 293115 299389 329202 342081 342571 367913 371891 378078 381710 386513 395845

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

2 Gewinne zu 5000 M. 78161
6 Gewinne zu 2000 M. 53466 196325 383125
12 Gewinne zu 1000 M. 6482 14937 47093 258426 284664 380208
60 Gewinne zu 500 M. 43615 50340 62537 62641 70582 108015 128632 136235 140734 141360 168010 186476 190233 204378 231104 232639 248356 251910 253512 274440 348317 351456 355038 359671 376686 377794 381238 383547 392981 396320

20 Tagespremiën.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

40023 71959 98642 126180 186629 225628 295768 304186 310004 312674

Im Gewinnrade verbleiben: 480 Tagespremiën zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 10 zu je 20000, 46 zu je 10000, 166 zu je 5000, 332 zu je 3000, 774 zu je 2000, 1634 zu je 1000, 3872 zu je 500, 15520 zu je 300 Mark.

Sonntag, den 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr: 16. kulturelle Morgenfeier
des herrlichen Italien-Films:
Italien I Von den Alpen bis vor die Tore Roms.
Italien II Vom ewigen Rom bis zu Siziliens Lavaströmen
Volkstümliche Eintrittspreise. - Jugendl. haben Zutritt.

Gesangverein Gulenberg
Samstag, 23. Febr., abds. 8 Uhr
im „Friedrichshof“
Maskenball
(Derkemer Worschtmarkt)
Eintritt 1. Nichtmitgl. 80 Pfg. Erwerbslose 40 Pfg. Vorverkauf: Friedrichshof.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen
N.A.G. Protos
6 Zyl., 60 PS., 6-7½, geräumige Ballmannsimousine, kräft., guter Beschaffter, für Kurort etc. besonders geeignet, billig zu vt. Zu erfragen Postfach 121, Pforzheim.

Automobile
kaufen u. verkaufen
Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anleihe in der Bad. Presse.

Imperia
mit Seitenwagen, Sport, 500 ccm.
Zündapp
komplett, 250 ccm. preisw. zu verkaufen.
D. Metz, Motorfahrzeuge, Karlsruhe, Adenaustraße 28. (8745)

AUTO-ANKAUF
jed. Art zum Verschrott. geg. Kasse, Verkaufgebr. Ersatzteile u. gebrauchter Wagen.
Autofachthof KNOBLOCH
Telefon 293
Hohenloherstr. 47

Kapitalien
34. Witwe o. Frau als Teil, ein gutgeh. Wäscherei, mit Kapitalien zur Erweiterung d. Geschäft. Angebots unt. 25567 an Bad. Pr.

Zweif.-haus
Einfam.-haus
in schöner Lage, 6 Zimmer u. W., Bad, Garten etc., in Preislage 18.000 M. u. 21.000 M. bei Ausb. u. 6 u. 10 Zimmern. Verk. Karlsruh. Baumfeldstr. 10. a.

Immobilien
Dfl. Lebensm.
Geschäft mit od. ohne Ware, (m. 2 Zim., Küche, mon. Küche 60 M.), umständlich, fast abgeschlossen. Offert. u. 85583 an Bad. Pr.

Kaufgesuche
Gebraucht. Schreibfisch
zu kaufen gef. Ang. 25. Größe u. Preis u. 218466 a. B. Pr.

Herrsch.-haus
Handlungsplaz
mit 3x6 u. 1x4 3-Zimmern, Zentralh., Gebäud. neuwertig, zu verkaufen, mit od. ob. Waage, 20 000 M. Ansabl., 20 000 M. 818464 an die Bad. Presse.

Haus
5x3 3-Zimmern, Bad, Einf., Gart., zu vert. Pr. 40 000 M., Ans. 10 000 M. Angeb. u. 818748 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen
Schr. guter Wintermantel (Wolfe) bill. zu verkaufen.
Zukunftstr. 36, 4. St.
Damenanz. ein gutbehalt. Herrenanz. zu vert. 5585 an Bb. Pr.

Wirtschaft
m. Realrecht, 1 verlehrt, Stadtbau-lage, zu vert. Prs. 10000 M., Ans. 3000 M. u. weltg. Brauereiernter. Ang. u. 5585 an Bb. Pr.

Gloria
Vorverkauf an der Kasse des „Gloria“.

Bad. Staatstheater Karlsruhe
Dienstag, den 19. Februar 1935, 20 Uhr
Gaspiel
Helge Roswaenge
von der Staatsoper Berlin als Herzog von Mantua in der Oper
„Rigoletto“

Vorrechtsverkauf für Pächter mit 10% iger Preisermäßigung am Samstag, den 16. Februar 1935, vormittags 9½ bis 13 Uhr. Erstes Vorrecht: Mietabteilung A von 9½ bis 10½ Uhr, die übrigen Mietabteilungen von 10 bis 13 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf am gleichen Tage von 3½ Uhr nachmittags ab. Tagespreise 0.90 bis 5.- RM.

Weiteres Gaspiel: Mittwoch, den 20. Februar 1935 (5. Sinfonie-Konzert).

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende, seiffelbe „Sentarin“, erhältlich in den Apotheken. Depot in Karlsruhe: Internationale Apotheke. (812474)

9. Eisenacher Geld-Lotterie
zum Besten des Thüring. Museums
3386 Geldgewinne zusammen RM.
12500
Hauptgew. 5000
Gewinnlos 2500
Los 50 Pfg., Doppelt 1 RM., Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfohlen
Eberh. Fetzer
Karlsruhe I. B., Wellenstr. 15 u. d. Plakate kennliche Verkaufsstell.

Biedermeier-Möbel
in groß. Auswahl schön u. billig.
J. Kirmann
Herrenstraße 40

Kontr.-Kasse
mit Bon u. Streifen, bill. zu vert. Angeb. unt. 55582 an die Bad. Presse.

Abdier- und Redenmach.
schreib. billig zu vert. Ang. unt. 35570 an Bb. Pr.

Gebrauchte Schreibmach.
bill. zu vt. Ang. u. 85565 an Bb. Pr.

Amliche Anzeigen
Leffentliche Zahlungsaufrorderung. 1. Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer 1935 durch die Arbeitgeber. Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1935 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1935 angeforderten Zeilen bei der nächsten auf die Abgeltung folgenden Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten und an die zuständige Gemeindekasse abzuführen. Bis jetzt waren die auf 10. und 24. Januar 1935 fälligen Teilbeträge einzubehalten und - soweit auf der Steuerkarte Bürgersteuer für Karlsruhe angefordert ist - bis zum 20. Januar bzw. 5. Februar 1935 an die Stadtkassentafel abzuliefern.

An die Ablieferungsspflicht wird hiermit erinnert. Der Herr Oberbürgermeister wird künftig bei nicht vollständiger oder nicht rechtzeitiger Ablieferung der einzubehaltenden Bürgersteuer von dem ihm aufhebenden Recht der Verbüßung von Ordnungsgeldstrafen Gebrauch machen.

2. Gemeinde-, Kreis- und Gebäudefördersteuer.
Die 10. Rate der Gemeinde-, Kreis- und Gebäudefördersteuer 1934 war auf 5. Februar 1935 fällig. Werden die oben bezeichneten Steuer nicht rechtzeitig an die Stadtkassentafel bezahlt, so ist mit Ablauf des Vorkaufszeitpunktes ein Zinszuschlag von 2 v. H. verhängt; außerdem, bei der Steuerzahlung eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsvollstreckung an dem Tag.

Baden-Baden.
Städt. Fortamt Baden am Mittwoch, den 20. Februar 1935: 240 im Gärten, 12 im Ionik. Park, 20 im La und 34, und 90 im Forten und Wärdchen in kleinen Voten. Lösungsverhältnisse durch das Fortamt.

Efflingen.
Zw. G. 98/34.
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Wilhelm Friedrich Guthmann und dessen Ehefrau Karoline geb. Gutmann in Auerbach, Amt Efflingen, wurde heute 9 Uhr des Gerichtsverfahrens eröffnet. Zur Gutgläubigkeitsstelle wird die Bad. Landwirtschafsbank (Bankenbank) in Karlsruhe ernannt. Die Gläubiger werden angefordert, ihre Ansprüche bis spätestens 10. März 1935, dem Gericht oder der Gutgläubigkeitsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden und sonstigen Nachweise vorzulegen.

Mittelberg.
Brennholz-Versteigerung des Forstamts Mittelberg in Efflingen, Dienstag, den 19. Februar 1935, vorm. 9 Uhr, in der Bergschmiede im Holzbad, aus Nr. 83, 84, 85, 86, 87, 88 (Vorkant. Verkauft, Schiedler), 470 Ster meist büdene Scheiter und Brügel (neues Holz) und 20 Vofe Schlägramm, aus Nr. 88, 57 Ster meist büdene (altes Holz, davon verbleib. Vofe bereits verkauft); aus Nr. VI, 102, 103, 107, 108, 109, 113 (Räucher Scheiter, Sannenholz) 280 Ster meist büdene und Sannen Scheiter, aus 107, 108 9 Vofe Schlägramm.

Donnerstag, 21. Februar 1935, vorm. 10 Uhr, in der „Mühle“ in Ratzell, aus Nr. II, 21, 22, III, 69, 70, 71 (Vorkant. Kern, Marsch) 590 Ster meist büdene, ebene, lannene und forlene Scheiter und Brügel; aus Nr. II, 39, 48, 63 (Vorkant. Scheiter, Pfeifhölzchen) 296 Ster meist büdene und lannene Scheiter und Brügel und 10 Vofe Schlägramm.

Eichsheim.
Stammholzverkauf.
Die Gemeinde Eichsheim, Amt Rastatt, verkauft am Mittwoch, den 20. Februar 1935, in ihrem Gemeindefeld nachfolgendes Stammholz: 101 Stück Eichen von 2,30 Meter abwärts, 11 Eichen von 1,45 Meter abwärts, 39 Palmbüden von 0,32 Meter abwärts, 10 Birkenbäume von 0,60 Meter abwärts, außerdem 1 Ulme, 2 Kirschen, 2 F. Pappeln und 1 Weide. Zusammenkunft und Abmarsch um 10 Uhr am Rathaus.

Der Gemeinderat: Sed., Bürgermeister.

Offenburg.
Brennholz-Versteigerung der Gganz. Stifftungsverwaltung Offenburg am Dienstag, den 19. Februar 1935, vormittags 10 Uhr, im „Rappen“ in Vahr aus den kirchlichen Waldungen

1. von Gemartung Reichenbach b. S.: 2177 Vorkant. Eichen, Eichen und Buchen: 347 Ster Scheiter und Brügel; meist büden, ebene, gemischt, nadel, meist büden, 5 Vofe Schlägramm.
Bürgermeister: Fortamt Rastatt in Reichenbach b. S.

2. von Gemartung Schönbach b. S.: 80 Ster Scheiter und Brügel, meist büden, gemischt, nadel, meist büden, 1 Vofe Schlägramm.
Bürgermeister: Fortamt Haag in Schönbach b. S.

Bei Verabreichung innerlich 3 Wochen 3% Rabatt, bei Eiderbrettlieferung unverzüglich vorzutritt bis 1. Oktober 1935.

Zum Eintopf-Sonntag am 17. Februar

Hülsenfrüchte

Bohnen weiße, Pfd. -23 -18
Erbsen grüne, halbe Pfd. -30
Erbsen gelbe, halbe Pfd. -37 -30
Linsen Pfd. -45, -37 -28

Sauerkraut eig. Fabrikation Pfd. -12
Rauchfleisch ¼ Pfd. -32
Wienerle . . . Paar -10
Delikat-Würstchen Paar -15
Echte Frankfurt. Würstchen Paar -32

Neue Zufuhren: Kopfsalat
extra grosse Köpfe . . Stück -20
Blumenkohl .32
schöne weiße Köpfe Stück

Pfannkuch
15% Rabatt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg